



Mein Neustettiner Land

Ausgabe 2 · Dezember 2016



*Winterlandschaft in Mecklenburg-Vorpommern
Dezember 2012*



*Winterliche Impression aus Mecklenburg-Vorpommern
Dezember 2012*

Es ist Advent!



*Die Blumen sind verblüht im Tal,
Die Vöglein heimgezogen;
Der Himmel schwebt so grau und fahl,
Es brausen kalt die Wogen.
Und doch nicht Leid im Herzen brennt:
Es ist Advent!*

*Es zieht ein Hoffen durch die Welt,
Ein starkes, frohes Hoffen;
Das schließet auf der Armen Zelt
Und macht Paläste offen;
Das kleinste Kind die Ursach kennt:
Es ist Advent!*

*Advent, Advent, du Lerchensang
Von Weihnachtsfrühlingsstunde!
Advent, Advent, du Glockenklang
Vom neuen Gnadenbunde!
Du Morgenstrahl von Gott gesendt!
Es ist Advent!*

Friedrich Wilhelm Kritzinger



Liebe Landsleute!

Das Jahr 2016 neigt sich dem Ende entgegen. Es war ein ereignisreiches Jahr, für uns Neustettiner Pommern insbesondere geprägt durch die zahlreichen Heimattreffen.

Es begann mit dem Pommern-Treffen Anfang April in Anklam. Es folgte das Himmelfahrtstreffen der ehemaligen Bewohner von Groß und Klein Küdde in Scharbeutz zum 60-jährigen Jubiläum der Patenschaft.

Vom 04. bis 06. Juni fanden in Travemünde die Pommerntage statt. Es wird wohl das letzte Treffen in gewohnter Umgebung gewesen sein?

In Lüneburg trafen sich vom 19. bis 22. August die Fürstin-Hedwig-Schüler und die Grünwalder kamen vom 2. bis 4. September wie gewohnt in Hitzacker zusammen.

Vom 9. bis 11. September fand das Jubiläumstreffen der Ratzebuhrer anlässlich „60 Jahre Patenschaft“ in Timmendorfer Strand/Niendorf statt.

Die Neustettiner aus Kreis und Stadt begangen am 16. September in einer Feierstunde im Brauhaus in Eutin ebenfalls das Jubiläum der 60-jährigen Patenschaft mit dem Kreis Ostholstein und der Satdt Eutin. Zur Freude aller Anwesenden war die Räumlichkeit bis auf den letzten Platz, 62 an der Zahl, besetzt.

Den Abschluß machte das Jubiläumstreffen der Bärwalder und

umliegenden Ortschaften vom 7. bis 9. Oktober in Malente, ebenfalls anlässlich der 60 Jahre bestehenden Patenschaft mit der Gemeinde Malente.

Seit dem 1. August ist in Eutin das neue Stadtoberhaupt, Herr Carsten Behnk im Amt.

Wir wünschen ihm natürlich alles Gute für diese Aufgabe und bei seinen Entscheidungen zum Wohl der Bürger, zu denen ja auch zahlreiche Pommern gehören, eine glückliche Hand.

Auch in Malente leitet seit dem 30. August ein neues Gesicht die Geschicke der Gemeinde, nämlich Frau Tanja Rönck. Sie ließ es sich nicht nehmen, die Teilnehmer des Bärwalder Treffens persönlich zu begrüßen und brachte zum Ausdruck, daß die Gemeinde Malente natürlich auch in Zukunft zu ihrer Patenschaft steht.

Liebe Landsleute, auch was unser Heft „Mein Neustettiner Land“ angeht, ist eine Veränderung eingetreten. Ein Cousin von Herrn Dr. Raddatz hat im Jahre 2002 die Gestaltung des Heftes übernommen. Bis zur Ausgabe 1/2016 hat er fachmännisch dafür gesorgt, daß wir stets ein sehr ansprechendes Heimatblatt in den Händen halten konnten. Hinzu kommt, daß er diese Tätigkeit für uns vollkommen uneigennützig ausgeführt hat. Er hat

nach Fertigstellung des Heftes 1/2016 seinen „Job“ aus Altersgründen niedergelegt. Als Berater steht er uns aber noch zur Verfügung. An dieser Stelle möchte ich ihm im Namen des Heimatkreisausschusses und aller Neustettiner aus Stadt und Land ganz herzlich DANKE für die geleistete

Heimatarbeit sagen. Wir wünschen ihm für die Zukunft alles Gute und vor allem Gesundheit.

Ihnen wünsche ich besinnliche Weihnachten im Kreise Ihrer Lieben und einen guten Rutsch in ein friedliches 2017!

Ihr Uwe Thiel

Weihnachten

*Ich sehn' mich so nach einem Land
der Ruhe und Geborgenheit.
Ich glaub', ich hab's einmal gekannt,
als ich den Sternenhimmel weit
und klar vor meinen Augen sah,
unendlich großes Weltenall.
Und etwas dann mit mir geschah:
Ich ahnte, spürte auf einmal,
daß alles: Sterne, Berg und Tal,
ob ferne Länder, fremdes Volk,
sei es der Mond, sei's Sonnenstrahl,
daß Regen, Schnee und jede Wolk,
daß all das in mitr drin ich find,
verkleinert, einmalig und schön.
Ich muß gar nicht zu jedem hin,
ich spür das Schwingen, spür die Tön'
ein's jeden Dinges, nah und fern,
wenn ich mich öffne und werd' still
in Ehrfurcht vor dem großen Herrn,
der all dies schuf und halten will.
Ich glaube daß war der Moment,
den sicher jeder von euch kennt,
in dem der Mensch zur Lieb' bereit.
Ich glaub, da ist Weihnachten nicht weit.*

Hermann Hesse



KREIS
OSTHOLSTEIN

Weihnachts- und NeujahrsgriÙe des Kreises Ostholstein an seinen Patenkreis Neustettin

Liebe pommersche Landsleute aus dem Heimatkreis Neustettin!

Weihnachten, das Geburtsfest Christi, ist mit unseren schönsten Kindheitserinnerungen verknüpft. Eine Fülle schöner alter Sitten rankt sich um unser Weihnachtsfest, immer neu, immer wieder lebendig-undeindrucksvoll – hier ein Beispiel:

**Knecht Ruprecht ist ein guter Mann,
den Kleinen bringt er was er kann.
Die GroÙen lässt er laufen,
die können sich was kaufen.**

(Kindervers aus Blumenwerder im Kreis Neustettin)

Weihnachten und der Jahreswechsel ist die Zeit, in der wir das vergangene Jahr noch einmal Revue passieren lassen. So können wir mit Dankbarkeit auf 60 Jahre lebendige Patenschaft zurückblicken. Alle, die am 16. und 17. September 2016 mit dabei waren, werden von einer schönen und würdigen Feier berichten können.

Ihnen allen wünschen wir ein frohes und gesegnetes Weihnachten sowie für das neue Jahr 2017 vor allem Gesundheit und Frieden.

Eutin, im November 2016

Ulrich Rüder
Kreispräsident

Reinhard Sager
Landrat



Weihnachts- und Neujahrsgrüße der Stadt Eutin

Liebe Heimatfreunde der Stadt Neustettin,
und wieder neigt sich ein Jahr dem Ende. Viele genießen die ruhige Zeit, das Innehalten zum Jahresende.

Eutin hat ein spannendes Jahr 2016 hinter sich: Die Landesgartenschau hat die Stadt bunt gemacht und vieles verändert. Die temporären Anlagen sind zwar schon fast verschwunden, aber es bleibt sehr viel erhalten – die Stadtbucht, der Seepark und der Schlossgarten haben nachhaltig von der Landesgartenschau profitiert. Darüber freuen wir uns sehr und auch auf die noch folgende Innenstadtsanierung.

Einige von Ihnen haben sich schon im September in Eutin umgesehen. Es war wieder schön, viele von Ihnen hier zu Gast zu haben. Es war ein bewegendes und sehr kommunikatives Heimattreffen im Brauhaus, an das wir gern zurückdenken.

Herzlich danken wir allen, die sich mit großem Engagement um das Heimatmuseum, den Kontakt zwischen Neustettin und Eutin und der Pflege der Patenschaft einbringen.

Die Herausforderungen, die die Gesellschaft und damit jede und jeder Einzelne in seinem Alltag zu bewältigen hat, werden immer komplexer, so scheint es. Das was am „anderen Ende der Welt“ passiert, ist gar nicht mehr so weit weg – die Globalisierung, die modernen Medien und vielfältige wirtschaftliche und politische Verflechtungen lassen uns die Auswirkungen spüren. Umso wichtiger ist es in diesen Zeiten, menschliche Kontakte zu pflegen, sich mit anderen Menschen, Kulturen und Geschichten auseinanderzusetzen, Vorurteile abzubauen und auf diese Weise zum Frieden in der Welt beizutragen.

Ihnen und Ihren Familien wünschen wir eine besinnliche Weihnachtszeit und ein friedliches und gesundes Jahr 2017.

Eutin, im November 2016

Dieter Holst
Bürgervorsteher

Carsten Behnk
Bürgermeister

Die Seiten

6 bis 18

**sind im Internet leider
nicht verfügbar!**

Nachruf für Ernst Mielke

* 25.9.1931 † 10.11.2016



Als wir im August über die Jubiläums-Ausgabe der Heimatnachrichten sprachen, konnten wir nicht ahnen, dass unser Dorfsprecher und Initiator aller „Grünwald-Aktionen“ in einigen Wochen nicht mehr unter uns weilen würde. Die Nachricht, dass er am 10. November nach kurzer, schwerer Krankheit verstarb, bestürzte uns sehr. Wir fühlen mit der Familie den Schmerz und sind in diesen Tagen mit unseren Gedanken bei den Hinterbliebenen. Unser aufrichtiges Beileid gilt den Angehörigen, wobei wir trösten möchten mit den vielen glücklichen und schönen Erinnerungen, die wir an Ernst Mielke haben.

Geboren wurde er am 25. September 1931 in Grünewald, wo er auf dem elterlichen Bauernhof eine

glückliche Kindheit verbrachte. Gemeinsam besuchten wir die Mittelschule in Bärwalde. Er war ein guter Freund und Klassenkamerad. Nach der leidvollen Flucht absolvierte er erfolgreich eine Schreinerlehre. Danach diente er als Berufssoldat bei der Bundeswehr bis zur Pensionierung.

Jetzt widmete er sich den Heimatbelangen. Mit Rat und Tat wirkte er in Ausschüssen der Vertriebenenverbände mit. Besonders hervorzuheben sind die vielen Heimatreisen, wobei er in Grünewald eine völkerverbindende Zusammenarbeit mit den polnischen Behörden – wie Schule und Gemeindevorstand – aufbaute.

In mühevoller Arbeit wurde unser Friedhof von Gestrüpp befreit und viele umgefallene Kreuze wie-

der aufgerichtet, gesäubert und ein Gräberverzeichnis aufgestellt. In einem Bildband trug er, nach Grablage sortiert, Fotos der Kreuze mit deren Inschriften zusammen. Nach der Plünderung des Friedhofes durch Metaldiebe wurde gemeinsam mit den Polen eine Gedenkstätte mit einigen Kreuzfragmenten errichtet. Das alles verdanken wir seinem intensiven Einsatz.

Ich bezeichne ihn immer als unseren „Heimatforscher“, der u. a. zwei Bücher (eine „Chronik“ der Dorfgemeinschaft sowie deren „Schicksalsjahre“) schrieb. seit 20 Jahren verfasste er jährlich die Heimatnachrichten, wozu er wesentliche geschichtliche Ereignisse zusammentrug. Er hielt u.a. Vorträge über die Ahnenforschung und veröffentlichte vieles im Internet auf einer eigenen Homepage.

Grünewald mit Augustenhof und Burghof mit Steinburg im Kreis Neustettin bleiben durch seine Veröffentlichungen der Nachwelt erhalten. Er hat sich mit seiner Heimarbeit, mit seiner umfangreichen Bibliothek und mit seinem starken Einsatz verdient gemacht. Für unsere Dorfgemeinschaft entsteht eine große Lücke, die kaum zu ersetzen ist. Wir werden ihm ein ehrenden Andenken bewahren.

*Siegfried Pirch
Remscheid*

Ein treues Pommernherz hat am 10. November 2016 aufgehört zu schlagen. Ernst Mielke ist nur noch in Gedanken unter uns. So wie er auf dem abgebildeten Foto zu sehen ist, wird er uns in guter Erinnerung bleiben, stets und ständig in „Aktion“ vor allem für „sein Grünewald“, aber auch für den Kreis Neustettin.

Als ich ihn vor gut 15 Jahren kennenlernte, hat er mich „an die Hand“ genommen und mich durch den Kreis Neustettin, „begleitet“. Ich habe viele Dinge von ihm erfahren und viel von ihm gelernt. Ständig haben wir uns vor allem telefonisch über die Heimat ausgetauscht. Ich bin glücklich darüber, daß ich ihm in den letzten Jahren vieles, insbesondere zu Grünewald „zurück geben“ konnte, in Form von Dokumenten und anderen Informationen aus den jetzt polnischen Archiven.

Bis zuletzt hat er an den Grünewalder Heimatnachrichten sowie an der 4. Überarbeitung der Chronik von Grünewald, seinem eigentlichen Lebenswerk, gearbeitet, deren Erscheinen er nun nicht mehr erleben kann. Der Druck wird wohl noch in diesem Jahr erfolgen!

Ernst, deine Meinung und dein Rat werden mir fehlen! Du bleibst unvergessen!

Uwe Thiel, Dargun

Urnenbeisetzung Dr. Siegfried Raddatz in kleinem Kreis in heimatlicher Erde am 29. März 2016



Feierstunde anlässlich 60 Jahre Patenschaft zwischen der Stadt Eutin und Neustettin sowie zwischen dem Kreis Ostholstein und dem Kreis Neustettin

Vor 60 Jahren übernahmen der Kreis Ostholstein und die Stadt Eutin die Patenschaft für den Kreis Neustettin bzw. für die Stadt Neustettin. Der HKA (Heimatkreisauschuß) lud aus diesem Anlaß zu einer Feierstunde am 16. September nach Eutin ein.

Der Vorsitzende des HKA, Uwe Thiel, begrüßte die zahlreichen Pommern und die Ehrengäste: als Vertreter des Landrats Herrn Dr. Badenhop, der in seiner Ansprache den Anwesenden aus dem Herzen sprach. Frau Margret Möller vertrat den neugewählten Bürgermeister von Eutin, der später eintraf und gleichzeitig die FDP-Kreistagsfraktion. In ihrem Grußwort zeigte Frau Möller Verständnis für die Neustettiner bezüglich des Heimatmuseums. Herr Rainer Geerds vertrat die Gemeinde Malente, Patengemeinde für Bärwalde sowie die CDU-Fraktion des Kreistages.

Außerdem waren als Abgeordnete des Kreises Frau Petra Kirner (CDU) und Stephan Hedicke (fraktionslos) anwesend. Aus der Eutiner Stadtvertretung waren Herr Dankert (FDP), Herr Tech (Freie Wähler) und Herr Rachfahl (CDU) erschienen.

Die musikalische Umrahmung

erfolgte durch die „Original Ostholsteiner“.

In seinem sehr emotionalen Festvortrag bot das Mitglied des HKA Herbert Meske ein Loblied auf Pommern und die Pommern. Ausgehend von Ernst Moritz Arndts Gedicht „Heimat und Vaterland“ erinnerte sich der Vortragende an seine Kindheit in dem Dörfchen Westgönne, das er als 7-Jähriger im Januar 1946 verlassen mußte.

Für die Politiker aus Schleswig-Holstein schilderte er die Landschaftsformen in Pommern und in humorvoller Weise den pommerischen Menschen. Die zuhörenden Gäste aus dem Neustettiner Land erfreuten sich auch an zwei Anekdoten in pommerscher Mundart.

Nach dem Schlußwort von Uwe Thiel, dem man für die Vorbereitung der Veranstaltung Dank ausdrücken muß, sangen die Teilnehmer die erste Strophe des Schleswig-Holstein-Lieds und das Pommernlied.

Nach der sehr bewegenden Feier besuchten viele Neustettiner das Heimatmuseum. Am Tag danach traf man sich zur Kranzniederlegung am Neustettiner Gedenkstein und die Mitglieder des HKA zu einer öffentlichen Sitzung.

Begrüßungsrede von Herrn Thiel

Liebe Landsleute aus Stadt und Land Neustettin, verehrte Gäste,

anlässlich der seit 60 Jahren bestehenden Patenschaften zwischen den Kreisen Ostholstein und Neustettin sowie den Städten Eutin und Neustettin, möchte ich Sie ganz herzlich hier im Brauhaus in unserer schönen Patenstadt Eutin begrüßen.

Ich freue mich natürlich besonders darüber, daß Vertreter des Kreises Ostholstein, der Stadt Eutin sowie der Fraktionen des Kreistages und der Stadtvertretung der Einladung gefolgt sind.

Gestatten Sie mir nun bitte einen kurzen Rückblick in die Geschichte der Patenschaft.

Die Übernahme unserer Patenschaft erfolgte am 19.08.1956. Bereits am 15.12.1953 wurden „Richtlinien für die Übernahme von Patenschaften über ostdeut. Gemeinden und Landkreise“ festgelegt. Es waren an diesem 19. August mehr als 2000 Neustettiner dabei, als der damalige Kreispräsident Krüger die Patenschaftsurkunde dem langjährigen Heimatkreisbearbeiter Erich Fischer überreichte. Aus den Reden während dieser Veranstaltung sollen an dieser Stelle einige Zitate wiedergegeben werden. Kreispräsident Krüger: „Die Bevölkerung dieses Kreises öffnet die Herzen und die Türen“. „Wir erklären uns solidarisch mit denforderungen der Heimatvertriebenen“

(Rückkehr in die alte Heimat). „Die Patenschaftsübernahme soll eine Brücke zur Heimat schlagen. Eutin soll der verbindende Mittelpunkt für alle Neustettiner werden“.

Heimatkreisbearbeiter Erich Fischer und der HKA-Vorsitzende Harry Beyer (letzter Bürgermeister von Neustettin) bedankten sich, baten um ein „vorläufiges Zuhause“ und äußerten dankbar, daß sich die „Eutiner in Stadt und Land der Vertriebenen vorbildlich angenommen“ hätten. „Das einmal geknüpft Band soll niemals abreißen, auch wenn wir einst wieder in der Heimat sein werden.“

Der damalige Landrat Wegener: „Der Heimatgedanke muß wach gehalten werden. Elternhaus und Schulen müssen dafür sorgen“.

Der Schleswig-Holsteinische Sozialminister Asbach stellte in einem Telegramm dar: „Diese Patenschaft soll Bemühungen um die baldige Heimkehr fördern und dazu beitragen, die Erinnerung an die Heimat zu festigen.“

Der HKA-Vorsitzende Beyer überreichte dem Kreispräsidenten Krüger den geretteten Schlüssel der Neustettiner Nikolaikirche als Zeichen der Besiegelung dieser Patenschaft.

Es verwundert natürlich heute, daß 10 Jahre nach der Vertreibung mit einer solchen Gewißheit und ??? an eine Rückkehr in die Heimat geglaubt wurde. Es war allerdings damals die allgemeine Ansicht (insgeheim auch bei den Vertriebenen in der DDR).



Blick in den Saal des Brauhauses während der Feierstunde

In den nächsten Jahren fanden in Eutin alle 2 Jahre die Heimat- und Patenschaftstreffen statt. Unermüdlich wirkte Erich Fischer für den Heimatkreis. Vor allem seine Arbeit an der Heimatortskartei als eine Art Bestandsaufnahme der Überlebenden verhalf vielen Menschen, sich wiederzufinden.

Bald erkannte man auch, daß es für die Zukunft von großer Bedeutung sein würde, Kulturgüter aus der Heimat zu sammeln und aufzubewahren und es wurde zu diesem Zweck im Kreishaus eine Heimatstube eingerichtet.

1957 erschien das 1. Buch „Stadt und Kreis Neustettin im Bild“. Es folgte 1972 das Buch „Der Kreis Neustettin – ein pommersches Heimatbuch von H. Rogge und F. Stelter

unter Mitarbeit zahlreicher Neustettiner aus Stadt und Land.

Ein Höhepunkt der Patenschaft war das Silber-Jubiläum 1979. (Deshalb, weil der Beschluß des Kreistages über die Begründung der Patenschaft bereits am 14.12.1954 getroffen wurde)

Landrat Wolfgang Clausen sagte hier: Schleswig-Holstein hatte bei Kriegsende fast doppelt so viele Einwohner wie vor dem Krieg. Der wirtschaftliche Aufstieg nach dem Kriege wäre ohne die Heimatvertriebenen nicht so gelungen, wie er geschaff wurde. Die Patenschaft bedeutet keinen Verzicht auf Heimat oder die Resignation. In den Augen der politischen Organe des Kreises ist es nach wie vor die wichtigste Aufgabe der Patenschaft, das ostdeutsche Kul-

turgut zu pflegen und lebendig weiterzuentwickeln. Wir wollen unseren Beitrag dazu leisten“. Besonders diese letzten Sätze kamen bei dem neuen HKA-Vorsitzenden Ulrich Schreiber sehr gut an. Er hatte mit seinem Vater und Bruder Friedrich Schreiber die ersten Neustettiner Treffen in Mölln und Hamburg organisiert. In Hamburg im Winterhuder Fährhaus kamen mehr als 4500 Landsleute zusammen. Ulrich Schreiber wirkte nun wie Erich Fischer in die Heimatarbeit. Schon 1980 erschien in Zusammenarbeit mit den Patenträgern ein weiteres Buch „Das Neustettiner Land“, u.a. mit Bildern und Berichten vom Silberjubiläum.

Ein Schwerpunkt, den sich Ulrich Schreiber setzte, war der weitere Aufbau der Heimatstube. Mit der Zeit platzte sie aus allen Nähten und so konnte. Nicht zuletzt aus diesem Grunde und eingedenk des obigen Versprechens, konnte er die Vertreter des Kreises dazu bewegen, größere Räume zur Verfügung zu stellen. Am 21. Februar 1992 wurde unser Heimatmuseum im Westteil des ehemaligen Marstalls in der Schloßstr. 1 im Beisein zahlreicher Gäste aus Politik (u.a. Sozialminister Herr Jansen), Wirtschaft und Verwaltung und einer Delegation aus Neustettin (Szczecinek) vom damaligen Bürgermeister Herrn Grimm und v. Kreispräsidenten Herrn Dr. Berg eröffnet. Seitdem hat es schon viele Besucher erfreut und informiert. Ein weiterer Schwerpunkt seiner (U. Schreiber)

Heimatarbeit waren das Schaffen guter Kontakte zu offiziellen Vertretern und Bürgern im ehemaligen Kreis Neustettin sowie Besuche von Deutschen, die in der Heimatz verblieben waren.

Am 20.05.1984 wurde mit Ulrich Schreiber der NKV e. V. gegründet, der Träger unseres Heimatmuseums ist.

Auf dem Patenschaftstreffen 1985 stifteten Ulrich und Friedrich Schreiber den Gedenkstein, der darin erinnern soll, daß es seit der Verleihung der Stadtrechte nach lübischem Recht an das deutsche Neustettin 675 Jahre her ist.

Nach fast 20 Jahren Heimatarbeit zog sich U. Schreiber aus gesundheitlichen Gründen in das Privatleben zurück.

Es gab dann eine kurze Zeit ohne arbeitsfähigen HKA. Im Herbst 2001 organisierte Landsmann Peter Fünning das 1. Neustettiner Treffen außerhalb unserer Patenstadt Eutin, nämlich im Pommern-Zentrum in Travemünde. Auf diesem Treffen wurde Peter Fünning von den Mitgliedern des HKA zum Vorsitzenden gewählt. Etwa ½ Jahr später trat er zurück. Die HKA-Geschäfte übernahm Dr. Raddatz als sein gewählter Stellvertreter. Auf der nächsten HKA-Sitzung wurde Dr. Raddatz zum Vorsitzenden gewählt und Heinz Jonas erklärte sich bereit, nach dem Rücktritt von Dr. Peter Neichel das Amt des Heimatkreisbearbeiters zu übernehmen. Heinz Jonas hatte sich u.a.

mit der Herausgabe der beiden Bücher „Die Flucht und die Ausweisungen aus dem deutschen Osten“ und dem Neustettiner Postkarten-Buch einen Namen gemacht. Außerdem hatte er einige alte Bücher Periodika als Reprint herausgegeben, beispielsweise „Chronik der Stadt Neustettin“ von Julius Adolph Wilcke von 1862 und Heimatkalender des Kreises Neustettin 1905 bis 1908 in einem Band. Er verstarb plötzlich am 16.02.1903 im Alter von 75 Jahren.

Bei der nächsten Wahl des HKA Neustettin auf dem Heimattreffen 2003 – wieder in Eutin - stellten sich nur noch 4 Kandidaten zur Wahl, die auch gewählt wurden. Das Amt des Vorsitzenden und Heimatkreisbearbeiters übernahm Dr. Sigfried Raddatz, der es seitdem inne hatte.

Im September 2006 fand aus Anlass der 50 jährigen Patenschaft unter Leitung von Dr. Raddatz ein Heimattreffen außer der Reihe statt, es wurde eine Sonderausgabe MNL herausgegeben.

Ein Schwerpunkt seiner Arbeit bildete das Bemühen um die Festigung und weitere Gestaltung der Beziehungen (Verständigung und Versöhnung) zu den heutigen Bewohnern und offiziellen Vertretern von Stadt und Land Neustettin. Dieses Engagement gipfelte in der Einweihung des Gedenksteins zu Ehren unserer Toten in Neustettin am 06.09.2008, die ein großes öffentliches und politisches Interesse fand sowie in der Teilnahme an der 700-Jahrfeier von

Neustettin. Vom Bürgermeister Hardie-Douglas wurde ihm die silberne Warcislaw-Medaille für seine Verdienste um die Stadt Neustettin im Senatssaal des Rathauses im Beisein der Stadträte, der Repräsentanten der Wojwodschaft Westpommerns, Vertreter benachbarter Kommunen und der Partnerstädte u.a. Neustrelitz. Aus dem Anlaß der 700-Jahrfeier wurde eine Sonderausgabe von MNL in deutscher und polnischer Sprache herausgegeben.

Am 5. November 2015 erlag Dr. Raddatz seiner schweren Krankheit. Zuvor war er noch beim Heimat- und Patenschaftstreffen erneut zum Vorsitzenden des HKA gewählt worden

Weiterhin sind Mitglieder Frau Dorothe Himmele-Doll, 1962 Herr Karsten Ristow, 1972, Herbert Meske, 1938, Martin Müller, 1935 und Uwe Thiel.

Auch eine weitere Patenschaft soll hier erwähnt werden, nämlich die zwischen der Fürstin-Hedwig-Schülervereinigung und der Johann-Heinrich-Voss-Schule in Eutin. Erstere wurde während des Heimattreffens am 23.08.1959 in Eutin von 41 ehemaligen Schülerinnen und Schülern des Fürstin Hedwig Gymnasiums in Neustettin gegründet (zeitweise > 700 Mitglieder, 2014 aufgelöst aus Altersgründen). Das FHG war das älteste Gymnasium Hinterpommerns. Es wurde von Hedwig 1640 gegründet. Die Patenschaft übernahm am 24.09.1960 die Johann-Heinrich-Voss-Schule und bot den „Ehema-

ligen“ eine neue schulische Heimat. Diese Patenschaft wurde durch gemeinsame Aktionen mit Leben erfüllt. Jubiläen wurden in der Aula der Voss-Schule gefeiert. Durch die politischen Veränderungen und den Beitritt Polens in die EU wurden Besuche und Kontaktaufnahmen mit den jetzigen Bewohnern häufiger. Auch mit dem Fürstin Elisabeth Lyzeum der nachfolgeschule des Hedwig-Gymnasiums wurden die Verbindungen intensiver und es wurden gemeinsame Aktivitäten und Projekte durchgeführt. Vor einigen Jahren wurde ein Schüleraustausch zwischen der Voss-Schule und dem Elisabeth-Lyzeum initiiert. Es bleibt die Hoffnung, daß dieser zwischen Eutin und Neustettin aufrecht erhalten wird, damit auch künftig die Verbindungen zwischen Eutin und Neustettin erhalten bleiben.

Grußwort von Herrn Dr. Badenhop als Vertreter des Landrats

Sehr geehrter Herr Thiel, sehr geehrte Ehrengäste, sehr verehrte Neustettinerinnen und Neustettiner!

Ich bedanke mich zunächst für die Einladung zu dieser Veranstaltung und freue mich, heute gemeinsam mit Ihnen das 60-jährige Bestehen der Patenschaften zwischen dem Kreis Ostholstein und dem Kreis Neustettin sowie der Stadt Eutin und der Stadt Neustettin feiern zu dürfen.

Mein Name ist Matthias Badenhop, ich leite beim Kreis Ostholstein die Bereiche Soziales, Jugend, Bildung

und Sport – also die Fragen des gesellschaftlichen Zusammenlebens, zu denen natürlich auch die Pflege der Patenschaften mit den pommerschen Patenkreisen gehört.

Herr Landrat Sager, der leider kurzfristig verhindert ist, läßt Sie sehr herzlich grüßen, ebenso unser Kreispräsident, Herr Rüder und die Kreistagsabgeordneten. Alle wünschen Ihrer Feierstunde einen angenehmen Verlauf und Ihnen gute Begegnungen sowie nachhaltig wirkende Gespräche.

Mein herzlicher Dank gilt allen, die diese Feierstunde organisiert haben, für Ihre Mühe und Ihr unermüdliches Engagement.

Ich freue mich darüber, dass der Kreis Ostholstein mit Ihrem pommerschen Kreis nun auf eine 60-jährige gemeinsame Geschichte zurückblicken kann.

Kurz möchte ich auf die Entstehung der Patenschaft zwischen den beiden Kreisen eingehen.

Bereits Anfang der 50er Jahre hatte der damalige Kreis Eutin den Gedanken zur Übernahme einer Patenschaft für einen ostdeutschen Kreis unter Hinzuziehung des Bundesverbandes der Kommunalen Spitzenverbände und dem Verband der Landsmannschaften aufgegriffen. Auslöser dieser Patenschaft war der einstimmige Beschluss des Kreistages des Kreises Eutin in seiner Sitzung am 14. Dezember 1954, die Patenschaft über den Kreis Neustettin in Pommern zu übernehmen.



Herr Dr. Badenhop überbringt die Grußworte des Kreises Ostholstein

Dass sich die Abgeordneten des ehemaligen Eutiner Kreistages einstimmig für die Übernahme entschieden hatten, lag einerseits sicherlich daran, die Flüchtlinge und Heimatvertriebenen aus den Ostgebieten mit ihren Sorgen nicht allein lassen zu wollen und andererseits daran, dass Ihr Kreis in der Pommerschen Schweiz liegt und in der strukturellen und landschaftlichen Zusammensetzung mit dem Kreis Eutin vergleichbar war. Hinzu kam, dass bereits viele Neustettinerinnen und Neustettiner nach der Vertreibung im Kreis Eutin ihre erste Aufnahme fanden.

Und so kann man wohl sagen, dass es sich bei der Gründung der Patenschaft nicht nur um einen formellen Akt gehandelt hat, sondern sie war und ist bis heute durch eine enge Verbundenheit gekennzeichnet.

„Im Bewusstsein der Bedeutung des deutschen Ostens für das gesamte deutsche Volk und in der Erkenntnis der Verpflichtung zur Pflege und Erhaltung seiner hohen Kulturwerte übernimmt der Kreis Eutin im Lande Schleswig-Holstein mit dem heutigen Tage die Patenschaft über den Kreis Neustettin in Pommern“.

Nach der Kreisgebietsreform hat der Kreis Ostholstein als Rechtsnachfolger die Patenschaft mit Wirkung vom 1. April 1970 natürlich mit allen Rechten und Pflichten übernommen.

Die Patenschaft hat maßgeblich dazu beigetragen, dass die Vertriebenen in Ostholstein – aber auch anderswo – eine neue Heimat gefunden haben. Neue und glückliche Biographien konnten so aufgebaut werden – auch wenn die Erinnerung an die alte Heimat blieb.

Der Patenschaftskreis Ostholstein hat den Heimatkreis in all den vergangenen Jahren bei seinen vielfältigen Aktivitäten gerne unterstützt. Vor allem natürlich bei der Vorbereitung und Durchführung Ihrer Patenschafts- und Heimattreffen. Ich möchte das 60-jährige Jubiläum zum Anlass nehmen, Ihnen zu versichern, dass sich der Kreis Ostholstein auch in Zukunft mit allem Nachdruck zu dieser Patenschaft bekennt. Die Pa-

tenschaft ist nach wie vor notwendig und bringt auch Nicht-Vertriebenen nahe, wie groß und beständig die Treue ist, die Sie für Ihren Heimatkreis empfinden. – ***hier wurde die Rede durch anhaltenden herzlichen Beifall unterbrochen***

Gerne möchte sich der Kreis Ostholstein weiterhin als Stätte der Begegnungen für die Neustettinerinnen und Neustettiner anbieten, damit Sie hier Ihre regelmäßigen Treffen durchführen können. Damit die Gelegenheit besteht, Verwandte und Bekannte aus Ihrer Heimat wiederzusehen, mit ehemaligen Nachbarn und Freunden Erinnerungen auszutauschen und damit die Kontakte am Leben zu erhalten. – ***auch hier wieder herzlicher Beifall***

Ich möchte aber auch das Thema Vertreibung noch einmal zum Abschluss in einen aktuellen Kontext stellen.

Die Entwicklungen der Monate europa- und weltweit zeigen, dass das Thema Flucht leider noch lange nicht von der Tagesordnung verschwunden ist. Sie können nachempfinden, was diese Menschen erleiden, denn auch Sie mussten aus Ihrer Heimat in die Fremde fliehen. Sie wissen genau, was es bedeutet, Hab und Gut zu verlieren, die Heimat zu verlassen, von Freunden, Nachbarn, Bekannten und Angehörigen getrennt zu werden, ohne zu wissen, ob man sie jemals wieder findet.

Auch deswegen ist das Gedenken an die Vertreibungen als Folge des

Zweiten Weltkriegs so wichtig. Wir alle müssen aus der Vergangenheit lernen und auch die Nachkriegsgenerationen müssen wissen, welche Schicksale, welches Leid und welche seelischen und körperlichen Schmerzen durch Krieg und Vertreibung verursacht werden. Es ist wichtig zu zeigen, dass individuellem Leid keine individuelle Schuld vorausgeht, und wie wichtig es deshalb ist, aufkommenden Konflikten entgegen zu wirken.

Sie, die Heimatvertriebenen, haben sich in übergroßer Mehrheit an der Aussöhnung unter den europäischen Völkern aktiv beteiligt und tun dies auch heute noch. Ihr leidvolles Schicksal haben Sie nicht als Hindernis, sondern – im Gegenteil – als Auftrag verstanden, sich für die europäische Einigung und die Herstellung gutnachbarlicher und friedlicher Beziehungen einzusetzen.

Das Zusammenwachsen von Europa ist damit auch Ihr Verdienst. Man kann wieder frei in Gegenden reisen, die über viele Jahrzehnte hinter dem Eisernen Vorhang verschwunden waren. Viele Vertriebene und ihre Kinder haben in der Zwischenzeit die alte Heimat bereist und Stätten der Vergangenheit wieder entdeckt. Sie, die Sie heute zu dieser Feierstunde gekommen sind, haben Ihren Beitrag für die Zukunft eingebracht. Die europäischen Nachbarn haben Vertrauen zu uns gefasst, für das wir dankbar sein können. Bitte setzen sie sich auch weiterhin für ein gutes Mit-

einander ein.

Zum Abschluß meiner Grußworte wünsche ich Ihnen alles Gute, Gesundheit und Zufriedenheit. Für die Feier wünsche ich Ihnen einen guten weiteren Verlauf sowie einen schönen Aufenthalt in der Kreisstadt unseres Kreises Ostholstein. –

viel Beifall

Grußwort von Frau Margret Möller als Vertreterin des Bürgermeisters

Sehr geehrter Herr Thiel, sehr geehrte Damen und Herren!

Ich überbringe Ihnen herzliche Grüße der Eutiner Stadtvertretung und unseres Bürgermeisters Carsten Behnk, der wegen anderer terminlicher Verpflichtungen leider etwas später kommen wird. Zugleich möchte ich mich für die Einladung zu dieser Feierstunde bedanken.

Regelmäßig treffen Sie sich und wir uns hier in Eutin, das ist eine schöne Tradition. Und nun bestehen die Patenschaften zwischen dem Kreis Ostholstein und dem Kreis Neustettin sowie zwischen den Städten Neustettin und Eutin schon 60 Jahre.

Die Zeit, in der die Patenschaften geschlossen wurden, war noch geprägt von den Nachwirkungen des zweiten Weltkrieges mit allen seinen Schrecken und grausamen Auswirkungen.

Wir aber dürfen uns heute glücklich schätzen, dass wir in diesem Teil

der Welt nun schon seit über 70 Jahren in Frieden leben dürfen. Gleichwohl beschäftigen und ängstigen uns neue Bedrohungen.

Das Thema Flucht und Vertreibung ist im Moment so aktuell wie lange nicht und ich kann mir vorstellen, dass so manche Fluchtgeschichte von Menschen, die zur Zeit zu uns kommen, Erinnerungen in dem einen oder anderen von Ihnen wach rufen. Sie werden mir sicherlich zustimmen, dass es immer wieder die Begegnung von Menschen ist, die dabei hilft Vorurteile abzubauen, sich kennenzu-



Frau Margret Möller überbringt die Grußworte der Stadt Eutin

lernen und vielleicht gemeinsam als Nachbarn zu leben.

60 Jahre Patenschaft sind eine lange Zeit. In einem Menschenleben schaut man am 60. Geburtstag zurück auf das, was bisher passiert ist, was man erreicht hat, auf die Familie, die Gesundheit und vieles mehr.

Einige enge Verbindungen aus Kinder- und Jugendtagen haben noch Bestand, an einige erinnert man sich noch, andere wiederum hat man vergessen. Ich glaube jedem wird spätestens in diesem Alter bewusst, dass es die Verbindungen zwischen den Menschen sind, die im Leben wirklich wichtig sind. Alles andere hat eher weniger Bedeutung. So ist es auch bei einer Patenschaft zwischen Städten: es sind immer die Verbindungen zwischen den Menschen, die eine Patenschaft prägen, ausmachen und lebendig gestalten.

Und so bedanke ich mich bei dem Heimatkreisausschuss Neustettin für seine Arbeit – besonders bei dem Vorsitzenden, **Herrn Thiel**, der diese Aufgabe nach dem plötzlichen Tod von Dr. Raddatz - erst kurzfristig und nun gewählt – übernommen hat.

Ein herzliches „Danke schön“ auch an **Frau Kennel**, die sehr viel Zeit investiert, um das Heimatmuseum für Besucherinnen und Besucher zu öffnen und nicht müde wird, Geschichten zu erzählen und Dinge zu erklären.

Wie es mit dem Museum weitergehen wird, wissen wir heute noch nicht. Das Gebäude der Schlosster-



Bürgermeister von Eutin Carsten Behnk kam doch noch

rassen wird in den nächsten Jahren saniert, das steht fest. Der Kultur- und Ausschuss der Stadt Eutin wird sich in seiner Sitzung am kommenden Dienstag damit beschäftigen, wie es weitergehen kann.

Einen weiteren Dank möchte ich an **Herrn Mausolf**, den Vorsitzenden des Neustettiner Kreisverbandes, richten, der nach schwerer Krankheit wieder genesen unter uns ist.

Zum Abschluss meines Grußwortes wünsche ich der Veranstaltung noch einen guten Verlauf und im Anschluss an diese Feierstunde Ihnen allen viele gute Gespräche. – **viel Beifall**

Heimat und Vaterland

*O Mensch, du hast ein Vaterland,
ein heiliges Land, ein geliebtes Land,
eine Erde, wonach deine Sehnsucht ewig dichtet und trachtet.*

*Wo dir Gottes Sonne zuerst erschien,
wo dir die Sterne des Himmels zuerst leuchteten,
wo seine Blitze dir zuerst seine Allmacht offenbarten
und seine Sturmwinde dir mit heiligem Schrecken
durch die Seele brauseten:*

*da ist deine Liebe,
da ist dein Vaterland.*

*Wo das erste Menschenauge
sich liebend über deine Wiege neigte,
wo deine Mutter dich zuerst mit Freuden auf dem Schoß trug
und dein Vater dir die Lehren der Weisheit und
des Christentums ins Herz grub:*

*da ist deine Liebe,
da ist dein Vaterland.*

*Und seien es kahle Felsen und öde Inseln
und wohnte Arbeit und Mühe dort mit dir,
du mußt das Land ewig liebhaben,
denn du bist ein Mensch und sollst nicht vergessen,
sondern behalten in deinem Herzen.*

Ernst Moritz Arndt

Diese Verse habe ich bewußt an den Anfang gestellt, weil ich Arndt als einen großen, aber auch umstrittenen Dichter, Politiker, Historiker aus Pommern schätze.

Für mich ist Pommern ein „geliebtes Land“, obwohl ich nur 7 Jahre im Kreis Neustettin verbringen durfte.

Dort schien mir die Sonne zuerst; dort beeindruckten mich die dicken,

weißen Wolken am blauen Himmel als ich, in der grünen Wiese liegend, Großvaters Kühe hüten sollte (vor denen war mir recht bange, aber Murry der Hofhund, war ein treuer Helfer).

Die Sterne am dunklen Nachthimmel bewunderte ich, wenn wir spät abends von Nachbarn nach Hause gingen. Großvater spielte wohl Skat oder Schafskopf; Mutti strickte

beim trüben Licht einer Petroleumlampe, denn elektrisches Licht gab es im Dorfe nicht. Auch kein fließendes Wasser; es gab im Hof einen Brunnen mit Pumpenschwengel, der mir an einem eisigen Wintertag blutige Lippen einbrachte. Die göttliche Allmacht lernte ich bei den heftigen Gewittern kennen, wobei die Blitze beängstigend zuckten.

Mutti sagte nur: „Der liebe Gott schimpft“. Ich glaube daran, auf Mutters Schoß sitzend und ihren Liedern lauschend, die fast alle einen eher traurigen Inhalt hatten, denn unser Vater war „im Krieg“. Mutti brachte uns auch die ersten Lehren des Christentums bei, in der Form kleiner Gebete vor dem Einschlafen.

„Kahle Felsen und öde Inseln“ gab es nicht, aber Arbeit und Mühe waren für die Bauern des Dorfes in Übermaß vorhanden. Bis heute bewundere ich die „Arbeit und Mühe“ meiner Vorfahren, die das Land lieb hatten und es daher nicht vergessen konnten, sondern in ihrem Herzen behielten.

Als ich vor ein paar Jahren einer Freundin das Land im Südwesten des Kreises Neustettin zeigte, fragte ich sie bei der Heimfahrt, was ihr bei unserer Reise aufgefallen sei. Ohne zu zögern antwortete sie: „die wunderschöne Landschaft und wie du nach so langer Zeit dieses Land lieb hast“.

Für einen Teil der Provinz Pommern, den Kreis Neustettin, hat 1956 der Landkreis Eutin die Patenschaft übernommen. Die Stadt Eutin über-

nahm die Patenschaft für die Stadt Neustettin. Patenschaften übernahmen auch:

die Stadt Bad Schwartau für Stadt und Bezirk Tempelburg,
die Gemeinde Ahrensbök für den Bezirk Gramenz,
die Gemeinde Bosau für den Bezirk Wurchow,
die Gemeinde Gleschendorf für den Bezirk Lubow,
die Gemeinde Haffkrug-Scharbeutz für den Bezirk Groß Küdde,
die Gemeinde Malente für die Stadt und den Bezirk Bärwalde,
die Gemeinde Ratekau für den Bezirk Klaushagen,
die Gemeinde Stockelsdorf für den Bezirk Lottin,
die Gemeinde Süsel für den Bezirk Groß Krössin,
die Gemeinde Timmendorfer Strand für Stadt und Bezirk Ratzebuhr.

Für diese großartigen Entscheidungen muß man ein herzliches Danke sagen. Auch dafür, dass jene Patenschaft immer noch aufrecht erhalten wird und, so wünschen wir es uns, weiterhin aufrechterhalten bleibt.

Die Menschen in Schleswig Holstein, in Eutin und Umgebung, lieben ihre Heimat von ganzem Herzen. Die „polnischen Pommern“ lieben das Land am Meer ebenso.

Möge weiterhin Frieden herrschen. Mögen die Verbindungen zwischen den deutschen und polnischen Pommern und zwischen den alten Pommern und Stadt und Kreis Eutin blühen.



Herbert Meske während seines Festvortrags

Für diejenigen Anwesenden, die Pommern und die Pommern wenig oder gar nicht kennen, möchte ich kurz wesentliche Fakten darlegen.

Hinterpommern ist, von Westen aus gesehen, das Land hinter der Oder. Im Gegensatz zu Vorpommern gehört es heute zu Polen.

Der Raum wurde, wie der gesamte norddeutsche Raum, durch die Eiszeiten geformt. Die hinterpommersche Küstenebene erstreckt sich entlang der südlichen Ostseeküste. Das anschließende Binnenland ist eine flachwellige Grundmoränenebene. Sie wird von mehreren Längstälern in Richtung Ostsee zerschnitten, in denen die sechs hinterpommerschen Küstenflüsse zum Meer ziehen: Rega, Persante, (mit der Radü), Wipper (mit Grabow), Stolpe, Lupow und Leba.

Diese Ebene ist der fruchtbarste Teil des Landes, auch der am dichtesten besiedelte Teil Hinterpommerns, zu meist bäuerlich geprägt.

Je weiter man in das Hinterland kommt, um so mehr nimmt die Landschaft einen kuppigen Charakter an, um schließlich in den Pommerschen Landrücken überzugehen. Es gibt Erhebungen über 200 m (Schimmritzberg, Kreis Bütow 256 m). Der Landrücken ist Teil des großen Baltischen Höhenzugs, der sich von Jütland über Schleswig-Holstein, Mecklenburg, Pommern, West- und Ostpreußen bis ins Baltikum erstreckt. An manchen Stellen nimmt die Landschaft geradezu Mittelgebirgscharakter an. Eingebettet sind viele Seen, von denen der Dratzg-See der größte und mit 83 m der tiefste ist. Der für die

Gegend um Bad Polzin geprägte Begriff „Pommersche Schweiz“ deutet auf einen besonders reizvollen Raum hin.

An den Landrücken schließt das Sandergebiet an: die Schmelzwässer der Eiszeit bahnten sich ihren Weg nach Süden und lagerten riesige Mengen Sand ab. Das Land ist wenig fruchtbar, ziemlich eben, und wird vorwiegend forstwirtschaftlich genutzt.

Bitte gestatten Sie einige Sätze zur „Perle Hinterpommerns“ den Mittelpunkt des pommerschen Südostens, die Kreisstadt Neustettin. Sie war früher und ist heute eine schöne, gepflegte Stadt, die durch fünf Bahnlinien von überall her gut erreichbar war. 1939 lebten dort etwa 20 000 Deutsche; heute sind es etwa 40 000 Polen.

Der pommersche Herzog hatte die Stadt 1310 gegründet, kurz nachdem die brandenburgischen Markgrafen das Kroner und Tempelburger Land erworben hatten. Lange war Neustettin eine abgelegene Stadt, von 1466 an mit seinem Umland an drei Seiten von polnischem Gebiet umgeben. So ist es bemerkenswert, dass die Herzogin Hedwig, Witwe des pommerschen Herzogs Ulrich II., im Jahre 1640 ein Gymnasium stiftete, das später berühmte Fürstin-Hedwig-Gymnasium. Neustettins Ruf als Schulstadt war damit begründet.

Wer nach mehr als einem halben Jahrhundert über das preußische Pommern und seine preußischen Pommern spricht, bezieht sich nur noch auf Vergangenes. Es gibt nicht

mehr viele echte Hinterpommern; es gibt leider noch weniger Hinterpommern, die ihre Muttersprache sprechen. In den 70er Jahren konnte ich die geringen Kenntnisse des Plattdutschen (mitgehört bei Gesprächen meiner Eltern mit einem Großvater) mit jungen Brasilianern üben, die in Lemgo arbeiteten und fließend Platt sprachen: „Du hest wiere nischt tau daun as no de Mäkes tau kieke“. „Kiek eiste, en Luftschiff. Nu bruk ick aie Affnähmsmaschien“ (Kamera)! In Pommern gab es etwa 24 verschiedene Dialekte! Die Mundarten, die mit großer Vielfalt an Persante, Wipper, Drage neben der Hochsprache gesprochen wurden, entsprachen dem Mosaik der pommerschen Bevölkerung.

Johannes Bugenhagen, ein Freund Luthers und Reformator Norddeutschlands und Dänemarks, übertrug die Bibel in die plattdeutsche Sprache. Bernhard Trittelvitz drückt es so aus:

*To jede Tied, bi Dag un Nacht,
bi Sünnenschien un Daak,
deep in mien Harten singt un lacht
mien leev oll Mudderspraak.*

Aus „Pommern, Land am Meer“ von Heinz Butzlaff, S. 66:

Eine Bäuerin in der Gollnower Gegend, die einen kleinen Jungen von vielleicht drei Jahren hatte, bekam eines Tages noch Drillinge dazu. Hoherfreut waren der Bauer und seine Frau. Da lagen die rosigen drei Kerle im blütenweißen Bett, und die Bäuerin, noch etwas geschwächt, lag

mit leuchtenden Augen daneben. Die Hebamme war nach getanem Werk nach Hause gegangen. Da holte der Bauer den lütten Fritz, um ihm die drei neuen Geschwisterchen zum ersten Mal zu zeigen. Fritzchen besah sich die drei rosaroten Menschlein eine Weile und entsann sich, dass der Vater ihn sicherlich geholt hatte, um einen Rat von ihm zu bekommen, so wie es vor vierzehn Tagen gewesen war, als die Katze Junge bekommen hatte. Und so sagte Fritzchen treuherzig zu seinem Vater: „Ick glöw, de in de Mitt lote wi läwe, de twai annernte schlog man dod“: (Das Buch ist bei Flechzig erschienen und im Adam Kraft Verlag und sehr zu empfehlen. H. Meske)

Vorurteile sind oft unausrottbar. So gibt es unzählige Aussagen über uns Pommern; manche sind richtig: „harmlos, heiter, streng, konservativ, sangesfreudig“, Knaster rauchend, „Bullenschottisch“ tanzend, „Schoppskopp“ spielend, von Gänsen umschnattert. Sehr häufig wird der Pommer als „grob“ bezeichnet.

Ich begann mit Ernst Moritz Arndt. Ich will auch mit ihm mein Loblied auf Pommern und die Pommern beenden.

„Es lebt in den genannten Landen jetzt der sächsische Charakter, eine gewisse Langsamkeit, Harmlosigkeit, Gutmütigkeit und Treuherzigkeit. Es möchte jedoch hin und wieder scheinen, dass die deutsche Fröhlichkeit oft sehr in die slawische Lustigkeit und Leichtfertigkeit überschlage, und

mehr Sinnlichkeit und sinnliche Genußsucht mit sich führe, namentlich in den Küstengegenden. Das heißt, dass die Menschen an Ihna, Persante, Küddow tätig und kräftig waren wie der Niedersachse, aber eben heiterer und rühriger (grober??), was sie erst zu rechten Pommern machte.

Schlußwort von Herrn Thiel

60 Jahre Patenschaft sind ein willkommener Anlaß, für die anhaltende Unterstützung durch den Kreis Ostholstein und die Stadt Eutin, herzlichen Dank zu sagen. Wir freuen uns immer wieder bei unseren Treffen Vertreter des Kreises und der Stadt begrüßen zu können. Mit Freude haben wir aus den Grußworten vernommen, daß sowohl der Kreis Ostholstein als auch die Stadt Eutin künftig zu der Patenschaft stehen.

Ich bedanke mich bei den Vertretern der Kreisverwaltung, der Stadt Eutin und bei den Vertretern der Kommunalpolitik für Ihr Kommen, zeigt es doch Ihr Interesse an den Belangen der Heimatvertriebenen aus Stadt und Kreis Neustettin. Natürlich danke ich ebenso allen Landsleuten, die heute hier den Saal des Brauhauses bis auf den letzten Platz gefüllt haben.

Nicht zuletzt bedanke ich mich bei den „Original Ostholsteinern“ für die musikalische Umrahmung. Nun wünsche ich uns allen noch einen angenehmen Nachmittag und angeregte Gespräche. Vielen Dank!



Erlebtes bewahren

Der Verlust der Heimat war 1945 von Leid und Tragödien begleitet. Vielgestaltig war auch das persönliche Erleben unserer Mitbürger aus der Stadt und dem Kreis Neustettin. Wir wollen dies der Nachwelt und für eine mögliche wissenschaftliche Aufarbeitung erhalten.

Wenn Sie Ihr persönliches Erleben für sich oder Ihre Kinder aufgeschrieben haben, bieten wir im Heimatmuseum Kreis Neustettin/Pommern in Eutin die Gelegenheit zur geordneten Sammlung an. Schicken Sie uns Ihre Aufzeichnungen in Kopie zu.

Schicken Sie uns bitte auch Namen, Namenslisten, Pläne und Skizzen von Dörfern, Abbauten und Einzelgehöften. Wir werden sie gerne in unser Museum aufnehmen.

Heimatmuseum des Kreises Neustettin in Pommern Schlossplatz 1 · 23701 Eutin

Tel.: Rita Kennel, 0 45 24 - 6 57

Öffnungszeiten: April - Oktober, jeden Mittwoch von 15 - 17 Uhr



Herr Uwe Thiel

Im Zusammenhang mit dem 60 Mal die Unterzeichnung der Partnerschaftvorträge zwischen dem Kreis Eutin heute Ostholstein und dem Kreis Szczecinek würde ich ganz herzlich gratulieren und für die bisherige Zusammenarbeit den Dank auszusprechen.

Seit der Unterzeichnung der Partnerschaftvorträge ist genau sechs Dekaden vergangen. In dieser Zeitraum kam es zu vielen grosseren und wichtigen historischen Ereignissen und Wandeln, die unsere heutige Verhältnisse bildeten. Das ist ein Erfahrungsweg, der unsere beide Nationen zu Gunsten der höchsten Wert und Entwicklungspflege überstanden haben, die von den Deutschen und Polen kultiviert sind.

Bestimmt ist, dass Sie während heutigen Feierstunde diese 60 Jahre der Partnerschaft erwähnen, analysieren und zusammenfassen werden. In Hinsicht auf die dienstliche Verpflichtungen müssen wir leider absagen und an diesem besonderen Weilen nicht teilnehmen. Darum wünsche ich, dass dieses reflektionsvoll Treffen auch ein Anlass zur weiterer Zusammenarbeit war.

GMINA SZCZECINEK
ul. Piłska 3
78-400 SZCZECINEK
NIP 673-177-25-36, REGON 330920908

Mit vorzüglicher Hochachtung

E. Wieleba - Matysiak
Z-ca WÓJTA
Edyta Wieleba-Matysiak

Szczecinek 14.09.2016



*Pan
Uwe Thiel*

W związku z jubileuszem - 60. Rocznicy podpisania umowy partnerskiej pomiędzy powiatem Eutin, Ostholstein oraz Szczecinkiem pragnę złożyć gratulacje i podziękowania za dotychczasową współpracę.

Sześć dekad, jakie minęły od czasu podpisania partnerstwa, to lata licznych przemian, doniosłych i niezwykle ważnych wydarzeń historycznych, które ukształtowały nasze obecne relacje. To droga doświadczeń, jaką pokonały nasze narody na rzecz pielęgnowania i rozwijania najwyższych wartości wyznawanych przez Niemców i Polaków.

Zapewne podczas tej dzisiejszej uroczystości będziecie Państwo wspominać, analizować, podsumowywać minione 60 lat. Z uwagi na obowiązki służbowe nie możemy być obecni z Wami w tych szczególnych chwilach. Dlatego życzę, by spotkanie pełne refleksji było również okazją do propozycji dalszej współpracy.

Z wyrazami głębokiego szacunku

GMINA SZCZECINEK
ul. Piłska 3
78-400 SZCZECINEK
NIP 673-177-25-36, REGON 330920908

Z-ca WÓJTA
E. Grottel - Kozłowski
Edyta Wieleba-Matysznak

Szczecinek, 14 września 2016 r.

Borne Sulinowo, 17.11.2016 roku

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit großer Freude möchte ich Sie in Kenntnis setzen, dass wir wieder ein weiteres Treffen der ehemaligen Bewohner von Groß Born auf dem ehemaligen Truppenübungsplatz im Landkreis Neustettin auf die Beine stellen wollen.

Das erste Treffen fand im Juni 2011 statt und hatte 15 Teilnehmer, die unmittelbar mit der Geschichte der Garnison Groß Born oder der nahe gelegener Ortschaft Dummerfitz verbunden waren.

Im Jahre 2016 haben wir es geschafft ein weiteres Treffen zu organisieren. Und wieder hatten wir die Möglichkeit viele Gäste herzlich willkommen zu heißen und Freundschaften zu festigen. Wie uns versichert wurde, war das Treffen ein voller Erfolg und wir wurden gebeten weiter zu machen.

Dank Ihrer persönlichen Erinnerungen konnten wir die nirgendwo niedergeschriebene und uns unbekannte Geschichte der Stadt kennenlernen. Das was uns dadurch gelungen ist zusammen zu tragen, ist mit dem größten Respekt in unserem Museum aufgehoben und ausgestellt -

www.bko.bornesulinowo.pl

Gemeinsam mit dem Direktor des Museums Herrn Dariusz Czerniawski führen wir Maßnahmen durch, die das Ziel haben, wertvolle Informationen, Fotos und Dokumente zu sammeln, die der gegenwärtigen Verwaltung, den Bewohnern und Touristen die deutsche Geschichte der Stadt nahe bringen. Zurzeit gibt es sowohl in Deutschland als auch in ganz Europa kaum offiziellen Quellen zu diesem Thema. Daher wenden wir uns ans Sie mit einer großen Bitte. Haben Sie noch in Ihrem Besitz Unterlagen, Fotos, Dokumente, die Sie auch uns zeigen wollen, nehmen sie Sie bitte mit. Wir garantieren, dass wir den Datenschutz respektieren und ohne Ihre Zustimmung auf gar keinen Fall Kopien oder ähnliches fertigen werden. Die Teilnehmer des ersten und zweiten Treffens können das mit Sicherheit bestätigen. Wir wollen einfach, dass die deutsche, so interessante Geschichte der Garnison überlebt und glauben Sie uns, ohne Sie wird das leider nicht passieren! Also helfen Sie uns, wir zählen auf Sie!

Schon ab dem Zeitpunkt des Verlassens der Garnison durch die Rote Armee entstanden unzählige Geschichten und Unklarheiten bezogen auf die mili-

tärische Geschichte der Stadt und zwar sowohl aus der deutschen als auch der sowjetischen Zeit. Bis jetzt kennt die polnische zivile Stadtverwaltung nur unzureichend die Geschichte dieses Ortes. Aus Ihrer, der deutschen und der russischen Zeit auf diesem Terrain ist so gut wie gar nichts Wesentliches an Informationen geblieben. Genau diese Erinnerungen, in welcher Form auch immer, haben eben nur Sie, die ehemaligen Bewohner der Garnisonstadt und Ihre Angehörigen.

In der Zeit seit 1992 als Borne Sulinowo die jüngste Stadt in Polen wurde, haben wir viele wertvolle Kontakte zu den Leuten, die hier gewohnt und ein Teil des Lebens hier verbracht haben, knüpfen können.

Diesen Brief richte ich an die Personen, die mit unserer Stadt durch Ihren Lebenslauf verbunden sind und nach teilweise -zig Jahren sie wiedersehen möchten und vielleicht sogar die Spielgenossen, Schulkameraden oder längst vergessene Freude wieder treffen wollen.

Daher möchte ich Ihnen mitteilen, dass wir auf Ihre Bitten hin reagieren und mit der größten Freude ein weiteres, 3. Treffen der ehemaligen Bewohner (und Familien) der Stadt Groß Born organisieren wollen. Wir planen das Treffen vom 31.08.-03.09.2017. Wir treffen uns in den Räumlichkeiten des Stadtmuseums in Borne Sulinowo. Das Objekt verfügt über 35 günstige Übernachtungsplätze in Einzel- und Doppelzimmern.

www.bko.bornesulinowo.pl

Vor Ort stehen uns ein Konferenzraum und ein Erinnerungsraum zur Verfügung in denen wir Sie offiziell begrüßen werden.

Die Kosten des Aufenthalts trägt jeder Teilnehmer selbst.

Bitte seien Sie so nett und informieren Sie auch Ihre Bekannten, die potenziell an so einem Treffen Interesse haben können.

Die Kontaktperson für Sie in Borne Sulinowo ist:

Dariusz Tederko - Inspekteur für Promotion und Zusammenarbeit

Stadtverwaltung der Stadt Borne Sulinowo

Al. Niepodległości 6,78-449 Borne Sulinowo

Tel. +48 94-37-34-141, Mobile: +48-500-464-732,

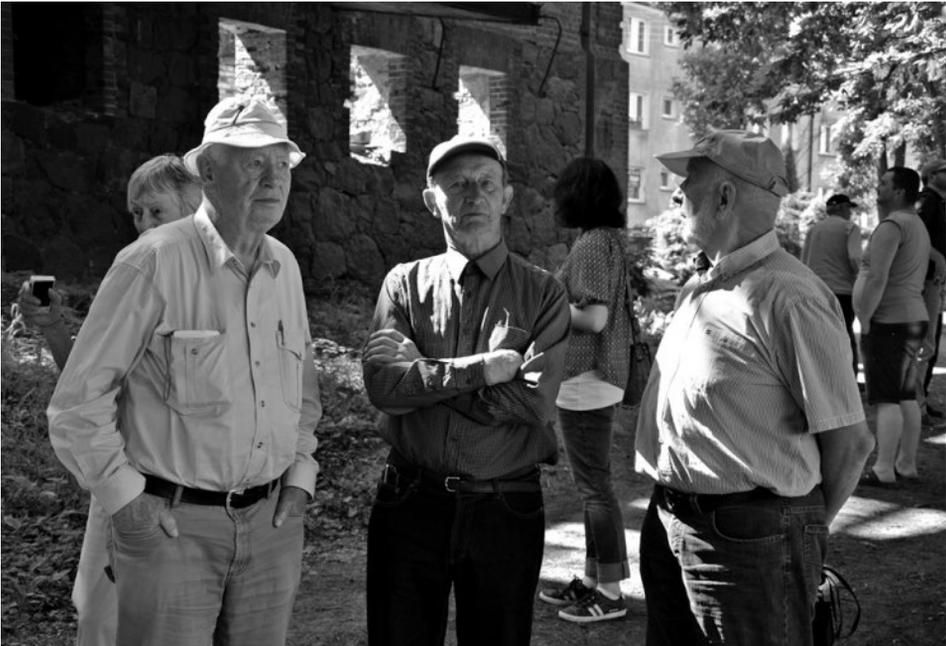
e-mail: dariusz.tederko@bornesulinowo.pl

In Deutschland können Sie sich bei Fragen an Volker Brach, 04171/6696767, brach@konavis.de wenden.



Groß Borner beim Treffen 2016

(Archiv Dariusz Tederko)



Groß Borner beim Treffen 2016

(Archiv Dariusz Tederko)



Groß Borner beim Treffen 2016

(Archiv Dariusz Tederko)



Groß Borner beim Treffen 2016 am Lapidarium auf dem jetzigen Friedhof in Groß Born

(Archiv Dariusz Tederko)



Lapidarium aus deutschen Grabsteinen umliegender Orte auf dem jetzigen Friedhof in Groß Born
(Archiv Volker Brach)

Geschichte des Truppenübungsplatzes Groß Born bei Neustettin in Hinterpommern

Die ersten Kasernenbauten wurden im Jahre 1935 errichtet, nachdem zuvor die Bewohner der betroffenen Dörfer umgesiedelt wurden.

Auf dem künftigen Übungsplatz entstanden 2 Kasernenanlagen: das Lager Groß Born Linde am Südrand des Großen Pielburger Sees und das Lager Groß Born Westfalenhof im Westen des Platzes.

In dem ursprünglichen Dorf Groß Born, das ca. 5 km südostwärts vom Lager Linde lag, gab es im ersten Weltkrieg ein Außenlager eines großen Kriegsgefangenenlagers in Schneidemühl, wo Kriegsgefangene aus Frankreich, Groß Britannien, Südafrika und Australien gefangen gehalten wurden.

Diese Information findet man im Internet unter:

>><http://1914-1918.invisionzone.com/forums/index.php?showtopic=98599>
- Welcome to the Great War Forum.<<

Diese Angaben britischer Angehöriger der damaligen Kriegsgefangenen werden bestätigt durch den Hinweis auf der Internetseite des Heimatkreises Schneidemühl, daß es 1918 zum Ende des ersten Weltkrieges auf den Kriegsgefangenenfriedhöfen von Schneidemühl insgesamt 3176 Einzel- und 3 Massengräber gab.

Der Aufbaustab für den Trup-

penübungsplatz unter Führung des Obersten Thofern, der später zum Generalleutnant befördert wurde, wohnte zunächst in Neustettin. Die Häuser für die Offiziere des Stabes wurden 1936 fertig gebaut und bezogen.

Im Oktober wurde der erste Abschnitt einer Betonstraße eingeweiht, die das Lager Linde mit dem öffentlichen Straßennetz verband. Bis dahin gab es nur Sandwege.

Die Eisenbahnstrecke LUBOW – GROSS BORN wurde am 11. Juni 1936 im Beisein hoher Offiziere und des Reichsbahnpräsidenten eingeweiht.

Das Richtfest für den 2. Bauabschnitt des Lagers Linde war im Sommer 1936. Im Winter 1937/1938 folgte das Richtfest für den 3. Bauabschnitt.

Das erste Regiment, das Infanterieregiment IR 4, rückte im Mai 1936 zu einer Übung in das Lager Linde ein.

Im September 1936 wurde eine Schulübung des II. Armeekorps, dessen Stab in Stettin lag, unter Leitung des Generalobersten Frhr. v. Fritsch abgehalten.

Vom 29. April bis 1. Mai 1937 besuchte Generalfeldmarschall v. Mackensen das Lager Linde anlässlich der Einweihung des Offizierkasinos.



Richtfest 3. Bauabschnitt Winter 1937/38; in der Mitte des Bildes hinter den beiden schwarz gekleideten Arbeitern: links Oberst Thofern, Mitte General v. Blaskowitz, rechts Major Lex

(Archiv Peter Lex)

Am 11. August 1938 wurde dem Generaloberst Frhr. v. Fritsch das Artillerieregiment AR 12 verliehen.

Am 19. und 20. August 1938 besuchte Adolf Hitler den Truppenübungsplatz, um an einem großen Manöver mit dem Einsatz von Panzern teilzunehmen. Am Abend des 19. August gab es einen Empfang mit großem Zapfenstreich.

Im August 1943 wird die Artillerieschule von Jüterbog nach Groß Born verlegt und erhält die Bezeichnung Artillerieschule II. Im Herbst 1944 befiehlt der Reichsführer SS Himmler den Einsatz der Artillerieschule als Infanteriedivision. Es werden die

Division „Bärwalde“ und später die Division „Märkisch Friedland“ aufgestellt, die mangelhaft ausgerüstet den „Pommernwall“ verteidigen sollen und unter hohen Verlusten zerschlagen werden. Der Truppenübungsplatz mit den beiden Lagern Linde und Westfalahof fällt im Februar 1945 der sowjetischen Roten Armee in die Hände.

Im Raum Groß Born gab es während des zweiten Weltkrieges mehrere Kriegsgefangenenlager, die man im Internet unter <http://www.moosburg.org/info/stalag/laglist.html> findet.

Folgende Lager sind aus dem Wehrkreis II – Stettin aufgelistet:

Dulag II E - Groß Born - Rederitz	8.1939 - 11.1939
Dulag E - Groß Born - Rederitz	8.1939 - 11.1939
Oflag II D - Groß Born - Rederitz	6.1940 - 1945
Stalag II E - Groß Born - Rederitz	11.1939 - 6.1940
Stalag II G (323) - Groß Born - Rederitz	7.1941- 6.1942 ?
Stalag II H (302) - Groß Born - Rederitz - Lager Westfalenhof	??

Dulag = Durchgangslager für Kriegsgefangene

Oflag = Offizierslager für kriegsgefangene Offiziere

Stalag = Stammlager für kriegsgefangene Mannschaften und Unteroffiziere

Der Berichterstatter hat mit seinen Eltern von Juni 1936 bis April 1939 in Groß Born Linde als Baby und kleiner Junge gelebt. Der Vater Franz Lex war als Rittmeister/Major Adjutant des Kommandanten Oberst Thofern. Major Lex wurde zum 1. April 1939 an das AR 32 in Deutsch Krone versetzt.

Im September war Familie Lex noch einmal in Groß Born Linde und wohnte in Gästehaus des Generalkommandos II Armee Korps. Der inzwischen zum Oberst beförderte Franz Lex war auf dem benachbarten Gut Hasenfier von dem befreundeten Gutsbesitzer Erich Neitzke zur Jagd auf einen Rothirsch eingeladen.

Das dritte Mal war der Berichterstatter im Juli/August 1980 in Raum Groß Born und übernachtete auf dem Campingplatz in Haugsdorf.

Das vierte Mal war der Berichterstatter unter Führung eines Forstkollegen von der Regionaldirektion Neustettin im Juni 1994 in Groß Born, wo er kurz die Oberförsterei und die Dienstvilla besuchte, in der er von 1936 bis 1939 gelebt hatte.

Das fünfte Mal war der Berichterstatter im Rahmen einer Exkursion des Forstvereins von Nordwestdeutschland im August 2008 in Groß Born und besuchte die Oberförsterei, die in dem Jahr ihr 15-jähriges Jubiläum feierte.

Das sechste Mal war Peter Lex im September 2014 in Groß Born. Das siebte Mal vom 2. bis 5. Juni 2016.

Der o.a. Bericht wird ergänzt durch Fotos aus den Fotoalben der Familie Lex, einem Ausschnitt aus den in den 80iger Jahren geschriebenen Lebenserinnerungen der Kläre Lex, Mutter des Berichterstatters, und zwei Auszügen aus den Lebenserinnerungen des Gutsbesitzers Erich Neitzke aus Hasenfier.

Weitere Informationen stammen aus dem Internet und dem Buch „Pommern 1945“ von Helmut Lindenblatt (ISBN- 3-7921-0286-2) 2. Auflage 1993, Verlag Gerhard Rautenberg, Leer.

Artikel von Peter Lex, Forstdirektor a.D., im März 2016

D-21365 Adendorf, Kirchweg 2A

Tel.: 04131-189177

Email: Fire.Lex@web.de

Groß Born, der Schauplatz der Regimentsübergabe

Hauptmann (W) Führer, Kdtr. Truppenübungsplatz Groß Born

Das Wort „Truppenübungsplatz“ ist für jeden wehrfähigen Deutschen wieder ein Begriff geworden, welcher Soldat erinnert sich nicht besonders an seinen Aufenthalt auf dem Truppenübungsplatz.

Nach Abschluß der Rekrutenausbildung in der Garnison erfolgt die Verlegung der Truppe auf den Truppenübungsplatz. Hier wird das Ergebnis der monatelangen Kleinarbeit im Übungs- und Schießdienst zusammengefaßt, Soldat und Führer in größeren Verbänden geschult und die Zusammenarbeit mit anderen Waffengattungen geübt. Vor allem aber soll die Schießausbildung ihren Abschluß finden.

Beim Gefechtsschießen mit scharfer Munition soll richtiger Einsatz der Waffen und straffe Feuerdisziplin bewiesen werden. Beim Schießen mit verbundenen Waffen, wenn Infanterie, Artillerie- und Panzerwaffen zusammenarbeiten, bekommt der Soldat einen ungefähren Begriff, wie sich im Ernstfalle ein nach einem einheitlichen Plan geleitetes Feuer auswirkt.

Mit der Umwandlung des Heeres von 100.000 Mann in ein Volksheer mußte zwangsläufig auch eine Vermehrung der bis dahin nur in geringer Zahl vorhandenen Truppenübungsplätze vorgenommen werden. Im Bereich unseren II. Korps lag nur

der Truppenübungsplatz Hammerstein, der räumlich viel zu klein war. Es wurde darum die Schaffung eines großen Übungsplatzes befohlen, und zwar in der Umgebung des Dorfes Groß Born.

Die Anfänge des Truppenübungsplatzes Groß Born reichen eigentlich bis in das Jahr 1912 zurück. Bereits damals wurde ein kleiner Teil des jetzigen Platzes angekauft, um als Übungsplatz für das alte II. und XVII. Armeekorps Verwendung zu finden. Infolge des Krieges wurde der Ausbau eingestellt. Als im Jahre 1934 der Plan zur Schaffung eines Truppenübungsplatzes erneut aufgegriffen wurde, kam neben anderen Vorschlägen auch Groß Born in Betracht. Aufgrund der angestellten Erkundungen entschied sich das OKH für das Gelände um Groß Born. Am 1. Juli 1935 erfolgte die Aufstellung der Kommandantur Groß Born und damit begann der Aufbau des Truppenlagers und der Ausbau des Übungsplatzes.

Schon im Frühjahr 1936 sollte ein Teil des Lagers stehen und der größte Teil des Platzes von den derzeitigen Bewohnern geräumt sein, damit die Scharfschießen ungestört abgehalten werden konnten. Umfangreiche organisatorische Maßnahmen mußten eingeleitet werden, damit die Arbeiten sofort schlagartig auf allen Ge-



Parade aller in Groß Born liegenden Truppen, 29.04. – 01.05.1937 anlässlich der Kasino-Einweihung, links neben dem Pferd, 2. v. li. Generalfeldmarschall v. Mackensen (Archiv Peter Lex)

bieten einsetzen konnten und ohne Störung auch während der Wintermonate durchführbar blieben.

Der Ankauf des Geländes, sowie die Räumung der Ortschaften und der einzelnen Gehöfte war die vorrangigste Arbeit. Die Bewohner durften nun aber nicht von Haus und Hof gesetzt werden und dann ihrem weiteren Schicksal überlassen bleiben. Vornehmste Sorge war, daß diejenigen, die ein eigenes Besitztum hatten, ein solches an anderer Stelle wieder erhielten oder die Möglichkeit zu einer Ansiedlung bekamen. Andere, die nur im Tagelohn ihr Brot verdienten, durften dieses nicht verlieren, sondern mußten als Ersatz eine neue Arbeitsstelle erhalten. Eine eigens dazu eingesetzt Behörde, die

Reichsumsiedlungsgesellschaft, wurde mit der Erledigung des Geländeankaufs und der Umsiedlung beauftragt.

Die Pläne für die Gestaltung des Lagers, wie Häuser, Straßen, Kanalisation, Wasser- und Lichtversorgung mußten entworfen und durchberaten, Baumaterial sichergestellt und zu den Baustellen herangeführt werden. Dazu wurde eine Heeresbauleitung mit einem großen Stab von Technikern und Baufachleuten aufgestellt.

Über 4000 Fach- und Hilfsarbeiter wurden in Groß Born zusammengezogen. Eine bisher in der freien Wirtschaft noch nicht gekannte Aufgabe, eine solche große Zahl von Arbeitern unterzubringen und zu verpflegen, trat hier in Groß Born erstmalig in

Erscheinung, und mußte schnellstens gelöst werden. Eine Barackenstadt mit allen notwendigen hygienischen und sanitären Einrichtungen stand in kürzester Zeit fertig zum Bezug. Die DAF. zusammen mit der Heeresverwaltung übernahm die Betreuung der Arbeitskameraden. Sie leitete die Unterbringung, sorgte für Verpflegung und sanitäre Betreuung, sowie in der Freizeit für die geistige Erholung und weltanschauliche Schulung. Große Küchenanlagen sorgten für gute Verpflegung, und nach der Arbeit konnte jeder Arbeitskamerad in besonderen Waschwäusern der körperlichen Reinigung genüge leisten. In einem großen Arbeiterheim wurden Theater- und Kinovorführungen gezeigt, und KdF. waren häufiger und gern gesehener Gast. So wurde in jeder Beziehung für die Arbeitskameraden gesorgt.

Die Post erhielt ein neues Wirkungsgebiet. Die postalische Betreuung der Baubehörden und Baufirmen sowie der Barackenstadt mit ihren 4000 Einwohnern wurde von einer besonderen Poststelle erledigt. Führte bisher nur eine einzige Telefonleitung durch die Gegend, so nahm die Zahl der Drähte von Tag zu Tag zu. Neue Linien wurden aufgebaut und mußten immer wieder verstärkt werden.

Im Herbst 1935 waren alle Vorarbeiten soweit abgeschlossen, daß nun an vielen Stellen zugleich mit der Bautätigkeit begonnen werden konnte. Tag und Nacht schafften die

Kraftfahrlastzüge Baumaterial heran, Nachtschichten lösten die Tagesarbeit ab, ununterbrochen war alles in anstrengender Tätigkeit begriffen, denn es durfte keine Zeit versäumt werden.

Die Verkehrsmöglichkeit war sehr ungünstig. Der nächste Entladebahnhof für die Baustoffe lag 11 km vom Lager entfernt. Nur eine feste Straße ging über den Truppenübungsplatz, berührte aber nicht die Baustellen, sondern lag davon 4 km ab. Straßenbau und Heranführung der Eisenbahn zum Lager mußten sofort in Angriff genommen werden. In der kurzen Zeit von acht Wochen wurde eine breite Betonstraße als Anschluß zur nächsten festen Straße gebaut. Noch im Winter begann der Bahnbau. Von der nächstgelegenen Bahnstation schob sich ein 10 km langes Bahngelände nach den Truppenübungsplatz zu, und schon nach einem halben Jahr rollten die ersten Züge mit Baumaterial ins Lager.

Überall wuchsen die Gebäude hoch und schon im Januar 1936 konnte das erste Richtfest gefeiert werden.

Für den 1. Mai 1936 wurde die erste Belegung des Lagers festgelegt. Dazu mußten die Unterkünfte auch im Innern hergerichtet und fertiggestellt werden. Die Heeresstandortverwaltung, die zugleich mit der Kommandantur aufgestellt wurde, trug Sorge für die Beschaffung der Unterkunftsgeräte wie Betten, Tische, Stühle usw. und veranlaßte die



Parade aller in Groß Born liegenden Truppen, 29.04. – 01.05.1937 anlässlich der Kasino-Einweihung, im Vordergrund links Generalfeldmarschall v. Mackensen (Archiv Peter Lex)

Einrichtung der Küchen. Zu gleicher Zeit mußte das Heeresverpflegungssamt die Futtermittel heranziehen und für die Einlagerung Sorge tragen. Als am 19. Mai 1936 als erste Truppe das Infanterie-Regiment Nr. 4 mit klingendem Spiel in das Lager zog, war alles vorbereitet, was zur Unterbringung und Verpflegung der Truppe notwendig war.

War für die Unterbringung und das leibliche Wohl der Truppe alles in Vorbereitung, so mußte aber noch viel für die Ausbildungsmöglichkeiten geschaffen werden. Der Platz hatte nicht genügend freien Übungsraum, weil große zusammenhängende Waldflächen den größten Teil des Platzes einnahmen. Teile des Waldes mußten darum fallen, damit der

Übungsraum größer wurde. Um auch beim Scharfschießen jeder Truppe den vollen Einsatz ihrer Waffe zu ermöglichen, war es notwendig, Feuerstellungen und Schußfeld erst durch Abholzungen frei zu machen.

Mit Beginn des Herbstes 1935 setzte das Heeresforstamt Groß Born einige 100 Waldarbeiter an, die mit dem Einschlag des Holzes begannen und schon bald bekam der Platz eine andere Gestaltung. Das gefällte Holz wurde zu Bau- und Grubenholz vorbereitet und große Mengen den Zeltstoff-Fabriken zugeleitet.

Die Einrichtungen von Schußbahnen für alle Waffenarten wurde vorgenommen und mit dem Bau von technischen Einrichtungen zur Zielbedienung begonnen. Anlagen zum

Ziehen von beweglichen Zielen entstanden, und auf markanten Punkten des Platzes wurde für die Artillerie schußsichere Beobachtungsstände gebaut. Wege mußten ausgebessert und Sumpfstellen entwässert werden. Dazu war der Bau von vielen Brücken notwendig. Ein asphaltiertes Straßennetz begann den Platz zu erschließen, und von Monat zu Monat stieg die Länge der festen Straßen.

Wohl geht jetzt nach dreijähriger Bauzeit das Truppenlager „Groß Born – Linde“ der endgültigen Fertigstellung entgegen; schon ist im Süden ein zweites Lager „Groß Born – Westfalenhof“ im Entstehen, aber viel bleibt noch zu tun, bis der letzte Baustein eingefügt ist.

Der Platz jedoch bietet jetzt schon alle Möglichkeiten zur Durchführung der Scharfschießen und großen militärischen Übungen. Für alle Waffen sind die schießtechnischen Einrichtungen nach dem neuesten Stande der Technik erbaut.

Erstmalig erschien auch in den größten Tageszeitungen Deutschlands der Name „Groß Born“. Am 11. August d. J. erfolgte die Übergabe des Artillerie-Regiments 12 an den ehemaligen Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Frhr. von Fritsch, dem diese hohe Auszeichnung als Würdigung seiner großen Verdienste um den Neuaufbau des Heeres vom Führer verliehen wurde. Am folgenden Tage wurde eine große Schulübung abgehalten, bei welcher auch die Panzerwaffe in großer Zahl im

Rahmen eines Angriffsgefechts eingesetzt wurde. Beide Tage wurden in der deutschen Presse hervorgehoben.

Schon wenige Tage später rückte Groß Born noch mehr in den Mittelpunkt des zeitlichen Geschehens. Tage der Freude und besonderer Ehrung für Groß Born waren der Besuch des Führers und obersten Befehlshabers der Wehrmacht am 19. und 20. August.

Im Beisein des Generalobersten von Brauchitsch und den Kommandieren Generals des II. A.K. sowie weiterer Generäle wurde dem Führer das Schießen eines verstärkten Bataillons mit Einsatz aller schweren Infanteriewaffen und Unterstützung durch leichte und schwere Artillerie vorgeführt.

Am folgenden Tage wohnte der Führer einer großen Übung bei.

Zwei Tage stolzer Freude für den pommerschen Soldaten, zugleich Ehrentag des II. A.K. sollten dem Führer den hohen Ausbildungsstand zeigen und beweisen, daß der Geist der pommerschen Grenadiere in unserem Korps weiterlebt.

Groß Born aber ist dadurch weit über die Grenzen unserer engeren Heimat bekannt geworden als Ausbildungsstätte soldatischer Prägung.

Aus: Sonderheft der „Nachrichten aus dem II. Korps“ über die Übergabe des Artillerie = Regiments 12 an Generaloberst Freiherr von Fritsch, Jahrgang 1938

Zur Verfügung gestellt von Peter Lex

Unsere Leser antworten und schreiben uns ihre Meinung

Unter dieser Rubrik sollen zukünftig die Leser zu Wort kommen, mit Antworten auf Anfragen, Meinungen (natürlich auch Kritik) und Wünschen zu unserem Heft „Mein Neustettiner Land“. Aber auch Äußerungen der Redaktion sollen an dieser Stelle veröffentlicht werden.

Gleich zu Beginn möchte ich eine Dame aus Altenwalde ansprechen. Leider habe ich den Zettel verlegt, auf dem ich mir ihren Namen notiert hatte. Diese Dame hat mir kurz nach dem Erscheinen des Heft 1/2016 telefonisch ihre Enttäuschung darüber mitgeteilt, daß über zahlreiche Orte des Kreises Neustettin nicht berichtet wird, u. a. eben auch nicht über Altenwalde. Dazu habe ich ihr verständlich gemacht, daß natürlich nur über die Orte berichtet werden kann, über die uns die ehemaligen Bewohner Berichte und Bilder übersenden. Gleichzeitig habe ich sie dann gebeten, dies doch für oder über Altenwalde zu tun. Bisher kann ich leider keinen Eingang von Bildern oder eines Berichtes verzeichnen. Deshalb die Bitte an die Dame, sich doch entweder nochmal bei mir zu melden oder mir die genannten Dinge zu schicken!
Uwe Thiel

Frau Bärwaldt aus Zülkenhagen antwortete auf eine Frage im Heft 1/2016, S. 36

„Eine Hatschel rollen: „Beim Holzsägen konnte man eine „Hatsch“ absä-

gen, also nicht einen breiten Klotz zum Holzhacken, sondern eine schmale Scheibe. Mit solchen Scheiben haben die Kinder früher gespielt. Sie haben sie geworfen und rollen lassen (Danke für die Bestätigung meiner Erinnerung: Herbert Meske)“.

Zur Kirschkliebensuppe Heft 1/2016, S. 37 gab es drei Zuschriften:

Ich kenne die Suppe von Kindheit an und koche sie noch heute, gelernt von meiner Mutter: Zutaten: 500 g Sauerkirschen mit Stein, ca. 1 l Wasser und Zucker aufkochen.

Aus Mehl (2 Eßlöffel), 1 Ei, etwas Salz, ein Päckchen Vanillezucker einen Teig herstellen.

Mit einem Eßlöffel kleine Portionen in die heiße Suppe geben. Rühren nicht vergessen! Sie ist gar, wenn die kleinen Klieben oben schwimmen. Die Suppe schmeckt kalt und warm.

Marga Nissen, geb. Zell aus Schleswig, früher Zülkenhagen

1 Glas Kirschen, etwas Wasser dazu; dann Wasser und Mehl in eine Schüssel geben und fein umrühren zu einem dicken Teig; danach mit dem

Teelöffel kleine Klöschen in die kochende Kirschsuppe geben; alles nochmal aufgekocht, probiert, ob es auch süß genug ist – fertig war die Kirschklibensuppe. Frage an Frau Langfeld: kalt oder heiß serviert? Wohl eher kalt (??). Es war das erste Gericht, das die damals 11-jährige Rita selbständig gekocht hat.

Frau Langfeld,
geb. Schiefelbein aus Wuckel

500 g frische Sauerkirschen oder ein Glas zum Kochen bringen. Währenddessen von Mehl, Eiern und Zucker, etwas Salz unter Zufügen von etwas Wasser einen dicklichen Rührteig herstellen. Diesen läßt man langsam mit einem Teelöffel in die kochenden Kirschen einlaufen und läßt die Kirschen bei mäßiger Hitze langsam weiter kochen. Im Volksmund hieß die Suppe auch Klackerklieben. Für die Klieben: 100 g Mehl, 2 Eier, 1 halben Eßlöffel Zucker, 1 Prise Salz.

Christa Sies aus Langwedel,
Mutter aus Lottin

Leserbrief, betreffend die Finanzierung von „Mein Neustettiner Land“

Wir hatten vom 07. – 09.10.2016 unser Bärwalder-Treffen mit seinen Nachbarorten. Das Treffen fand in Neukirchen bei Malente statt, wie im letzten Heft angezeigt wurde.. Leider war der Kreis etwas geschrumpft. Aber trotz allem war es ein sehr fröhliches und munteres Treffen und es wurde über Vieles aus der Vergangenheit und Gegenwart gesprochen.

Nur eins ist bei mir und vielen anderen Teilnehmern sehr hart aufgestoßen: Da bekommen ca. 3500 Landsleute aus dem Kreis Neustettin das Heft „Mein Neustettiner Land“ und nur etwa ein Drittel der Bezieher hält es für nötig, wenigstens einen kleinen Betrag von z. B. 5,- Euro für den Druck und Versand des Heftes zu überweisen.

Wie ich erfahren habe, gibt es keinen Sponsor, der uns unterstützt. Daß das Heft aber trotzdem gedruckt werden kann, liegt daran, daß eine größere Anzahl der Spender einen höheren Betrag überweisen. Außerdem hatten wir bisher jemanden, der das Heft ohne Eigennutz gestaltet und der Druckerei druckfertig zur Verfügung gestellt hat. Diese Person hat nun aus Altersgründen letztmalig das Sommerheft 2016 gestaltet, sodass jetzt auch für diese Arbeiten höhere Kosten auf uns zukommen.

Sind wir Pommern eigentlich so geizig und Nassauer, dass wir uns nicht an den Unkosten beteiligen können??? (Eine Überweisung liegt jedem Heft bei)

Wer das Heft nicht haben möchte, kann es doch der Redaktion mitteilen. Ebenso wenn ein Empfänger verstorben ist, so werden Druck und Porto gespart!!!

Liebe Landsleute, bitte überweist beim nächsten Heft. Jeder kleine betrag hilft uns, das Heft weiter erscheinen zu lassen!!!

Mit freundlichem Gruß

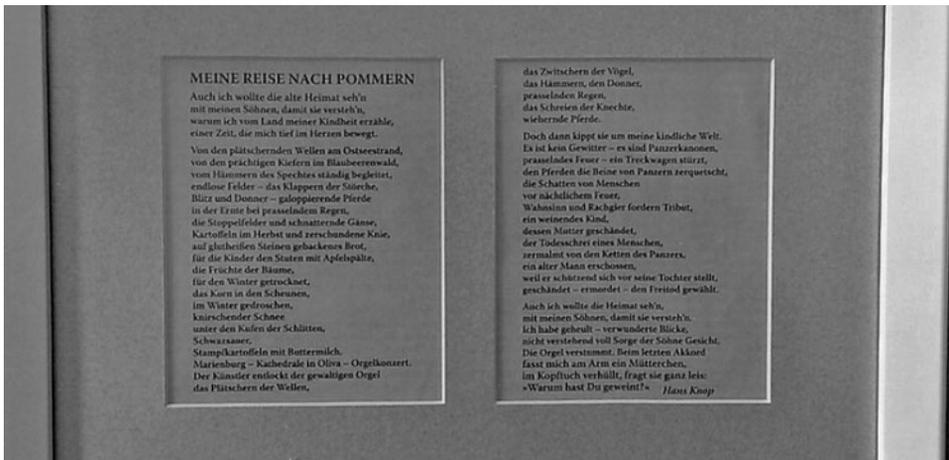
Martin Korn/Nitz, Bärwalde

Am 10.08.2016 schrieb Frau Christa Sies, geb. Kopelke:

*Sehr geehrter Herr Thiel,
im letzten Heft (MNL 2/2015 Anm. d. Red.) hatte Herr Hans Knop dieses wunderbare Gedicht veröffentlicht. Da ich ein grosser Freund von Literatur bin, habe ich es mir gleich rahmen lassen. Es hat einen Hauptplatz in meinem Flur bekommen, zwischen all*

meinen Heimatbildern (links Schule Lottin – Muttis Schule). Ich würde Sie bitten, die Bilder im nächsten Heft zu veröffentlichen und Danke an Herrn Knop sagen für die wunderbaren Worte.

*Ich möchte auch noch gratulieren zum Vorsitz.
Im Voraus meinen Dank.
Mit freundlichem Gruss Christa Sies*



MEINE REISE NACH POMMERN

Auch ich wollte die alte Heimat seh'n
mit meinen Söhnen, damit sie versteh'n,
warum ich vom Land meiner Kindheit erzähle,
einer Zeit, die mich tief im Herzen bewegt.

Von den plätschernden Wellen am Ostseestrand,
von den prächtigen Kiefern im Blaubeerenwald,
vom Hämmern des Spechtes ständig begleitet,
endlose Felder – das Klappern der Säge,
Blitz und Donner – galoppierende Pferde
in der Ernte bei prasselndem Regen,
die Stoppelfelder und schaukelnde Gänse,
Kartoffeln im Herbst und zerschundene Käse,
auf gelblichen Steinen gebackenes Brot,
für die Kinder den Stuten mit Apfelspalte,
die Frucht der Bäume,
für den Winter getrocknet,
das Korn in den Scheunen,
im Winter gedroschen,
kirschenfarbener Schnee
unter den Käfen der Schütten,
Schwarzrauer,
Stampkartoffeln mit Buttermilch.
Marienberg – Kathedrale in Oliva – Orgeltonart.
Der Künstler entlockt der gewaltigen Orgel
das Plätschern der Wellen,

das Zwitschern der Vögel,
das Hämmern, den Donner,
prasselnden Regen,
das Schreien der Kirche,
wiedernde Pferde.

Doch dann kippt sie um meine kindliche Welt.
Es ist kein Gewitter – es sind Panzerkanonen,
prasselndes Feuer – ein Treckwagen stürzt,
den Pferden die Beine von Panzern zerquetscht,
die Schatten von Menschen
vor nächtlichem Feuer,
Wahnwitz und Rachegeier fordern Tribut,
ein weinendes Kind,
dessen Mutter geschändet,
der Todeschrei eines Menschen,
zermalmt von den Ketten des Panzers,
ein alter Mann erschossen,
weil er schützend sich vor seine Tochter stellt,
geschändet – ermordet – den Feind gewählt.

Auch ich wollte die Heimat seh'n,
mit meinen Söhnen, damit sie versteh'n.
Ich habe geküßt – verwunderte Blicke,
nicht verstehend voll Sorge der Söhne Gesicht.
Die Orgel verstimmt. Beim letzten Akkord
faßt mich am Arm ein Mütterchen,
im Köpftuch verhällt, fragt sie ganz leis:
»Warum hast Du geweint?«
Hans Knop

Heimatbücher

KURT-DIETER LISKE

»Das war das Ende
von Neustettin«

Herausgeber: HKA Neustettin

Preis: 6 €

JUBILÄUMSAUSGABE

des HKA NEUSTETTIN

MNL-Festausgabe anlässlich der
50 jährigen Patenschaft

Preis: 12 €

*Beide Bücher sind erhältlich
beim Heimatkreisausschuss und
im Heimatmuseum in Eutin.*

SIEGFRIED ZECH

Bittere Früchte

Herausgeber: HKA Neustettin

Reprint, Preis 5 €

UWE THIEL, HARRY NEUMANN

**Priebkow – ein Rittergut
in Hinterpommern**

Selbstverlag 2010, Festeinband,
600 Seiten, 459 Abbildungen,

51 Kartenausschnitte,

Preis auf Anfrage, zzgl. Versand

Bezug über Uwe Thiel,

Hirtenweg 1, 17159 Dargun

CHRISTA HIMMELE

Juchow

**Geschichte des Landgutes
und der Familie Dennig**

Preis: 35 €

Bezug über Ch. Himmele

Janowo 8, Pl 78-404 Szsceciniek

HEINZ BUCHHOLZ

»Iwan, das Panjepferd –
Eine Kindheit

zwischen Krieg und Frieden«,

u. a. Soltnitz

ISBN: 3-00-014157-X,

Preis: 19,90 €

ISBN: 978-3-00-024513-8

als Taschenbuch 8,95 €

GÜNTER DAMASKE

»Ich war einer
von Hitlers Kindern«

Kindheit und Jugend
in Neustettin,

Soldat im hohen Norden

ISBN: 3-8311-4367-6

Preis: 19,80 €

GÜNTER DAMASKE

**Aufbruch Ost, Band I
Jg. 1924, Kindheit und Jugend
in Neustettin**

ISBN: 3-8334-4965-9

Preis: 16,80 €

HEINZ JONAS

**Neustettin, Bilder einer
deutschen Stadt**

Reproduktion alter Ansichtskarten

ISBN: 3-88042-885-9

Preis: 20 €

BERND W. NEUBAUER

»Du bist doch kein Kind mehr«

ISBN: 978-38482-2819-5

Preis: 15,90 €

Rätselecke

Silbenrätsel Kreis Neustettin

alt – ben – burg – dom – dorf – en – en – esch – eu – ge – gel – gen –
grü – ha – hein – ke – klaus – ko – len – luck – ne – neu – neu – nitz –
prie – rie – richs – se – stet – tin – u – valm – wald – witz – ze – zit

Aus diesen Silben sind Wörter zu finden, deren Anfangsbuchstaben den Namen eines Ortes im Landkreis Neustettin bilden. Wenn Sie die richtige Lösung an meine Anschrift senden, schicke ich einen Bildband Pommern an die ersten beiden Einsender: Herbert Meske, Schleienweg 9, 33813 Oerlinghausen.

01. Pommerscher Dichter, meist in Platt

02. Insel und Stadt in Pommern

03. Bürgermeister in Neustettin. Christian ...

04. Ort zwischen Bärwalde und Bad Polzin

05. Ort am Nordende des Dratzig-Sees

06. Ort bei Pielburg

07. Dorf in der Nähe vom Damensee bei Bärwalde

08. Ort bei Tempelburg

09. Dorf bei Bärwalde

10. Ort im Norden des Landkreises

11. Im nördlichen Teil des Kreises liegt ...

12. Name der Kreisstadt

Viel Spaß beim Raten!

Vortragsreihe über Wulfflatzke/Wilcze Laski im Gästehaus Wacholcowka

„Einander kennen lernen und verstehen – zblizyc sie do siebie i wzajemnie“

Unter diesem Motto wurde im obigen Gästehaus durch den Hausherrn **Janusz Pulsakowski** die Vortragsveranstaltung *Wulfflatzke vor und nach 1945* eröffnet.

Eingebunden war der Vortrag auf Wunsch des **Frauenvereines Wilcze Laski** in ein Projekt über die Geschichte des Dorfes und diente gleichzeitig dem gegenseitigen Kennenlernen und Verstehen.

Vor der Begrüßung durch den Hausherrn wurde das Pommernlied „**Wenn in stiller Stunde**“ mit Akkordeon und Gitarre intoniert und teilweise von den Gästen mitgesungen.

30 Zuhörer waren dem Plakataufruf gefolgt und wollten im Beisein der Bürgermeisterin von **Wilcze Laski**, **Halina Zalejasz** die angekündigten Vorträge von **Klaus Wendlandt** und **Kamil Kruszewski** hören und auf der Großleinwand sehen.

Die weiteste Anreise hatte **Doris Oldenburg** aus Portland/USA, deren Elternhaus in Dieck/Dziki sie jedes Jahr besucht und mit den jetzigen Bewohnern einen herzlichen Kontakt pflegt.

Der erste Teil des Referates beinhaltete die Chronik von Wulfflatzke, nämlich von der Gründung im 15. Jahrhundert bis 1945, vorgetragen von **Klaus Wendlandt**, früher Dieck und übersetzt durch **Maciej**

Turkowski aus Thurow/Turowo. Ausführlich dargestellt wurde die Namensgebung des Ortes, wie aus *Wulflazig*, *Wulfflatzke* und später *Wulfflatzke* wurde, wie aus einer Wüstenei ein lebenswertes und prosperierendes Dorf wurde und wie sich das *Boninsche Lehen* mit seinen Rechten und Pflichten auf die Infrastruktur des Ortes und deren Bewohner in gut 500 Jahren auswirkte. Das Brauchtum und Dorfleben wurde mit vielen Beispielen und Aktivitäten geschildert, alte Fotos markanter Gebäude wurden neueren Fotos gegenüber gestellt und der Dorfplan fand reges Interesse – hier konnten die jetzigen Bewohner sehen, wer in den Häusern bis 1945 gewohnt hat. Wulfflatzke war landwirtschaftlich geprägt und gerade deshalb hatten sich viele Handwerker und andere Dienstleister im Laufe der Jahre angesiedelt, die dann auch gleichzeitig andere kleine Orte mitversorgten.

Ausführlich wurde über die Geschichte der Kirche und seine Pastoren, über die Schule und seine Lehrer sowie über das Gut/Schloß und seine wechselnden Besitzer berichtet.

Auf die Flucht und Aussiedlung konnte aus Zeitgründen nicht mehr eingegangen werden.

Nach einer kurzen Pause, die auch



Zuhörer



Klaus Wendtland beim Vortrag

dem Austausch diene, wurde der zweite Teil des Vortrages, *Wilcze Laski nach 1945* durch **Kamil Kruszewski** aus Warschau dargeboten.

Der Referent begann mit einem kurzen Rückblick auf das Los der polnischen Kriegsgefangenen und Zwangsarbeiter und schilderte die polnische Widerstandsbewegung vor 1945.

Danach berichtete er über die russische Offensive und die Besetzung Hinterpommerns durch die Rote Armee, die Einrichtung russischer Kommandanturen sowie über erste polnische Verwaltungen.

Wulfflatzke wurde im Herbst 1945 in *Wilcze Laski* umbenannt.

Die deutschen Bewohner, denen die Flucht nicht gelungen war, wurden im Zeitraum von 1945 bis 1947 ausgesiedelt und polnische Bauern und Handwerker aus allen Teilen Po-

lens im gleichen Zeitraum angesiedelt. Es gab anfangs emense Probleme mit der Bewirtschaftung, Besiedlung und der Sicherheit. Die Einmischung der Russen war an der Tagesordnung, obwohl den Polen die Verwaltung bereits übertragen war; es entstand teilweise ein Vakuum: die Russen hatten bei ihrem Abzug die Infrastruktur durch Demontage oder Zerstörung zum Erliegen gebracht.

Erst am Ende der 40-er Jahre begann sich das Leben im Dorf zu normalisieren: Es gab Strom, Geschäfte wurden eröffnet und das Dorfleben mit Schule und Kirche verbesserte sich zusehends, die Sicherheit war einigermaßen gewährleistet.

Die Bauern bemühten sich sehr, nur die kommunistische Regierung hatte eine andere Doktrin, sie unterstützte die großen Staatsgüter und die Genossenschaften finanziell, mit

Maschinen und Saatgut. Zum Ende des Stalinismus gegen 1956 setzte ein Umdenken bei der polnischen Regierung ein, man gab der Wirtschaft Freiraum, die Bauern wurden unterstützt und das gesamte öffentliche Leben wurde gefördert.

Kamils Vortrag endete aus Zeitgründen mit 1956; Beifall und eine rege Diskussion schlossen sich an. Beendet wurde die Veranstaltung mit

den Liedern „*Ein schöner Tag*“ und „*Muß i denn*“.

Die Bürgermeisterin wünschte sich den gleichen Vortrag im Ort – Saal des ehem. Gasthaus Schulz, da würden ca. 100 Gäste Platz haben.

Da auch ein Plakat in Dieck ausging, möchte die dortige Bürgermeisterin einen ähnlichen Vortrag über Dieck/Dziki haben.

Klaus Wendlandt



Referent Kamil Kruszewski



Beifall am Ende des Vortrages

<p>Prelekcja: „Wilcze Laski przed i po 1945 roku“</p> <p>Historia Wilczych Lasków od założenia do 1945 roku.</p> <p>Rozwój wsi od marca 1945 do czasów obecnych.</p> <p><u>Zdjęcie:</u> Zamek w Wilczych Laskach Akwarela Siegfried Barz</p> <p>Sobota 17 września 2016 godzina 15:00 Agroturystyka Wilcze Laski 6</p> <p><u>Prelegenci:</u> Klaus Wendlandt, dawniej Dieck / Dziki obecnie Piön Kamil Kruszewski, Warszawa / Gwda Wielka</p> <p><u>Tłumaczenie:</u> Dorota i Józef Kadłob, Dziki</p> <p>Wstęp wolny</p> <p><u>Zgłoszenia telefoniczne:</u> Małgorzata: +48 606 48 12 33</p>		<p>Vortrag über Wulfflatzke vor und nach 1945</p> <p>Historie von Wulfflatzke von der Gründung bis 1945 und Entwicklung des Dorfes Wilcze Laski ab März 1945</p> <p><u>Bild links:</u> Schloß Wulfflatzke Aquarell von Siegfried Barz</p> <p>Sonnabend 17. September 2016 um 15:00 Uhr Gutshaus Wilcze Laski 6</p> <p><u>es sprechen:</u> Klaus Wendlandt früher Dieck, jetzt Piön Kamil Kruszewski Warschau / Groß Küdde</p> <p><u>Übersetzer:</u> Dorota und Józef Kadłob, Dieck</p> <p>Eintritt frei</p> <p><u>Anmeldung:</u> Małgorzata: +48 606 48 12 33</p>
		

Plakat Wulfflatzke - Wilcze Laski, vor und nach 1945

Die Pastoren an der Kirche zu Koprieben im Kreis Neustettin

Seit der Einführung der Reformation im Jahr 1534 waren folgende Pastoren in Koprieben tätig:

1. **Faustin Kurow 1554/1555**

2. **Joachim Brumme 1566–1590**

wurde 1566 auf Verordnung des M. Fabian Timäus von Anton Voß ordiniert und eingeführt; von den fürstlichen Visitatoren wurde er 1590 seines Amtes enthoben, mit der Bemerkung, dass er zugleich bürgerliche Nahrung getrieben und zu Bärwalde seinen Wohnsitz hatte, weil er zu Koprieben so wenig Pfarrgebäude wie Pfarracker vorfand

3. **Martin Curau**

4. **Johann Zirotte**

5. **Matthäus Crayke**

6. **Joachim Fürstenow 1600–1651**

Sohn des Johann Fürstenow, Pastor zu Dargislaß bei Treptow a. d. Rega, etwa 1573 geboren, berufen 1600, ordiniert am 30. Oktober 1600; er fand diese Pfarre in einem sehr unordentlichem Zustande, wovon die vielen beim Konsistorium eingereichten Beschwerden zeugen; durch seine Bemühungen wurde aber vielen Unordnungen abgeholfen; wie er in Rettung und Bewahrung seiner Gerechtsame

sorgfältig war, so war er auch in Ausrichtung seines Amtes eifrig (aufrichtig) und treu; er ließ sich 1651 emeritieren und starb 1662; war mit Ilse Kapupp verheiratet

7. **Albert Crusius 1651–1683**

aus Königsberg in Preußen; wurde 1651 seinem Vorgänger adjungiert und starb 1683; heiratete Elisabeth Fürstenow, des vorigen Tochter, kopuliert am 30. Mai 1651, gestorben am 24. Mai 1681

8. **Lukas Christian Hohenhausen 1684–1735**

nachdem er 5 Jahre lang Kantor und später Rektor in Schievelbein war, wurde er am 27. Januar 1684 hierher berufen, am 22. März vom Generalsuperintendenten Grabe zu Kolberg ordiniert und bald darauf eingeführt; er verwaltete hier sein Amt bis ins 51. Jahr, in welcher Zeit er viele Unglücksfälle, besonders durch Diebe und Räuber, erleiden musste; endlich erlebte er noch in seinem Alter die Freude, dass ihm 1735 sein mittlerer Sohn zum Adjunktus gegeben wurde; er starb nach Vollendung des 85. Lebensjahres am 5. Juli 1739.

a) Euphrosyne Crusius, des Vorgängers Tochter, geb. am 24. Februar 1663, kopuliert 1684, gestorben am 1. März 1697

b) Perpetua Regina Haaken, verwittwete Wagner, geb. am 24. September 1673, kopuliert am 18. Mai 1698, gestorben am 1. Juni 1737

9. Martin Gottlieb Hohenhausen 1735–1763

des Vorigen Sohn, geboren am 25. August 1709; besuchte das Gymnasium in Danzig, studierte in Halle, wurde 1735 seinem Vater adjungiert, vom Generalsuperintendenten Bollhagen in Stargard ordiniert und vom Präpositus Homann Quasimodog. eingeführt; er starb am 2. September 1763 zu Bärwalde, wo er des Krieges wegen einige Jahre wohnte; seine Ehefrau war Abigail Amalie Fraatzken, die Tochter des Friedrich Fraatzken, Präpositus der Labesschen Synode, kopuliert am 14. November 1736

10. Traugott Christlieb Musäus 1764–1821

Sohn des Jakob Musäus, Pastor zu Carvin, geb. am 12. Oktober 1741, studierte 1760–1762 zu Königsberg, wurde am 29. April 1764 zu dieser Pfarre berufen; am 22. November 1764 vom Generalsuperintendenten Rothe ordiniert, von Pastor Richter zu Gramenz eingeführt, trat er sein Amt am 3. Advent an; 1781 wurden ihm durch Diebstahl 240 Taler bares Geld und viele Sachen entwendet; er feierte am 13. Juli 1815 sein 50-jähriges Amtsjubiläum, wobei ihm der Superintendent Drews ein Belobigungsschreiben der königlich preußischen Regierung überreichte; er starb



*Kirche von Koprieben im Winter, 1930er
Jahre* (Archiv U. Thiel)

am 22. Februar 1821 im 80. Lebensjahr; verheiratet war er mit Caroline Christiane Antoniette Schuster, älteste Tochter des Johann Anton Werner Schuster, Pastor zu Groß Justin, kopuliert am 18. Oktober 1776

11. Johann Friedrich Golcher 1821–1843

Sohn des Ernst Friedrich Golcher, Diakon in Regenwalde, wurde nach empfangener Vokation am 19. Dezember 1804 zum Pastor in Altenwalde (Lubow) ordiniert; am 28. Oktober 1821 wurde er hier eingeführt und trat am 1. Januar 1843 in den Ruhestand

12. Erdmund Alexander Sondermann 1843–1846

geb. am 23. September 1814 in Stettin, besuchte dort das Gymnasium, studierte in Berlin, wurde am 21. Dezember 1842 für diese Stelle or-

diniert und am 22. Januar 1843 in dieselbe eingeführt; am 4. Dezember 1846 wurde er, 32 $\frac{1}{4}$ Jahre alt, von dem Pfarramt Koprieben nach Alt-Sarnow, Synode Wollin, berufen und wurde am 24. Januar 1847 eingeführt; 1853 wurde er Pastor in Usedom, wo er am 23. Oktober eingeführt wurde; am 25. März 1857 ging er nach Königsberg als Superintendent und Pastor an der Domkirche

13. Friedrich Heinrich Wittenberg 1847–1855

geb. am 28. April 1815 in Kollatz bei Polzin, wo sein Vater, Johann, Wirtschaftsinspektor war; er absolvierte das Gymnasium in Neustettin und studierte in Berlin; das 2. Examen bestand er am 9. Juli 1841 in Stettin; am 29. Dezember 1844 wurde er zum Diakon und Rektor in Bublitz ordiniert, am 1. Januar 1847 als Pastor in Coprieben eingeführt, Ostern 1855 kam er nach Ratzebuhr; am 13. Mai 1866 wurde er in Garrin instituiert; er starb dort am 24. Dezember 1880

a) [...].

b) Marie Charlotte Lubrecht.

c) Marie Cäcilie Therese Höppner, geboren am 5. Oktober 1844 in Tochter des Hauptmanns a.D. Höppner in Neustettin, kopuliert am 23. Juni 1876 in Neustettin

14. Wilhelm Adolf Albert Weltzer 1855–1872

geboren am 19. August 1821 in Berlin, Sohn des Tischlermeisters und Holzhändlers Wilhelm Weltzer da-

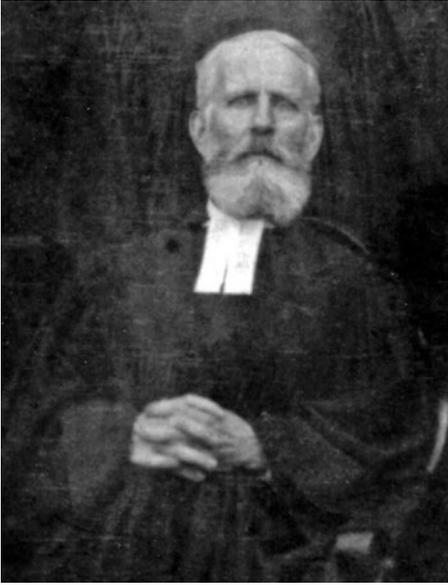
selbst und Caroline Brösicke, der Tochter eines Lehrers zu Wriezen, besuchte das Gymnasium in Berlin, studierte dort und in Halle, wurde am 28. Juni 1850 zum Pastor in Drawehn ordiniert, war seit 10. Juli 1855 Pastor in Coprieben und kam im Oktober 1872 nach Persanzig, er starb am 27. August 1894; am 12. Dezember 1851 heiratete er Pauline Dannehl, Tochter eines Gutspächters in Gobbin a. R.

15. Karl Reinhold Johannes Billig 1872–1896

am 26. August 1830 in Stettin geboren und am 30. September 1830 in der Schlosskirche getauft, studierte in Berlin und Halle, wurde im November 1860 als Rektor in Greifenberg angestellt und am 17. November 1867 zum Frühprediger ordiniert; nachdem der vom Konsistorium hierher berufene Diakon Luedecke in Neustettin abgelehnt hatte, wurde Karl Billig am 14. Oktober 1872 hierher berufen; am 1. Oktober 1896 trat er in den Ruhestand; er heiratete am 26. Juli 1861 in Greifenberg Johanna Friederike, geb. Richter, Tochter des in Tribosow verstorbenen Pastors Richter

16. Julius Richard Paul Reinke 1896–1922

geboren am 11. April 1862 in Bärwalde i. P., besuchte das Gymnasium in Neustettin und später das in Kolberg, studierte in Tübingen, Halle und Berlin, bestand am 10. November 1888 das 2. theol. Examen in Stettin, wurde am 16. Dezember desselben Jah-



Pastor Julius Reinke Anfang 1920er Jahre
(Archiv U. Thiel)

res zum Pfarrvikar in Naseband ordiniert und am 1. Dezember 1889 in gleicher Eigenschaft nach Bärwalde i. P. versetzt; am 1. Januar 1891 wurde er dort als Diakon angestellt, zum 1. Oktober 1896 übernahm er die Stelle in Koprieben; er war Ritter des Roten Adlerordens 4. Klasse, der ihm 1912 von Seiner Majestät dem Kaiser und König verliehen wurde, sowie Inhaber des Verdienstkreuzes für Kriegshilfe; er litt an der Parkinsonschen Krankheit und starb am 10. Februar 1928 kurz vor Vollendung seines 66. Lebensjahres; Anna Henriette Johanna Ottilie Engelbrecht, geboren am 19.10.1861 in Bärwalde, Tochter des zu Bärwalde A verstorbenen Rittergutbesitzers Nikolaus Engelbrecht, heiratete er am 28. Mai 1889

17. Martin Reinke 1922–1929

des Vorigen Sohn, geboren am 30. März 1890 in Bärwalde, am 25. September 1921 in Stettin ordiniert zum Hilfsprediger in Koprieben, am 1. April 1922 berufen; die Amtseinführung fand am 7. Mai 1922 durch Superintendent Rogozinski aus Tempelburg statt; nach einer Zeitungsmeldung wurde er 1928 vom Magistrat in Kolberg als Patron unter 28 Bewerbern zum 2. Pfarrer am Mariendom in Kolberg gewählt. Schon vorher wurde er von den kirchlichen Körperschaften der Marktkirche in Halle an der Saale zum Pfarrer gewählt; im Juni 1929 wurde er an die Marienkirche in Stolp versetzt, die Hauptvertretung übernahm Pastor Vedder aus Groß Poplow, Kreis Belgard; weiterhin wurden



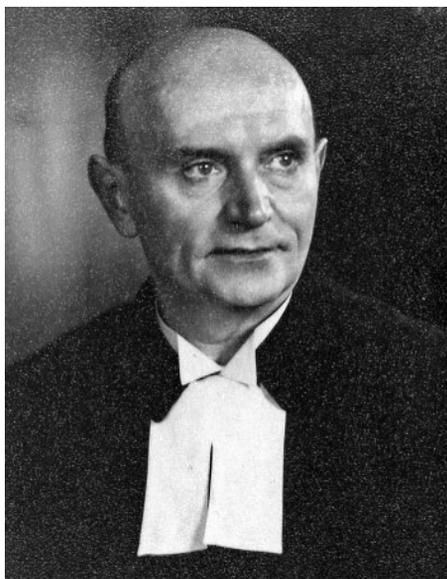
Pastor Martin Reinke Anfang 1950er Jahre
(Archiv U. Thiel)

Gottesdienste von den Pastoren Bayer aus Pöhlen, Tech aus Gr. Krössin und König aus Klaushagen durchgeführt; am 24. Mai 1923 heiratete er in Neustettin Edith Boldt, geboren 19. Juli 1901 in Neustettin; nach der Heirat spielte sie in der Kirche die Orgel; Pastor Reinke war aus dem Ersten Weltkrieg am Bein kriegsverletzt; zwischen 1936 und 1938 wurde er in Stolp Superintendent; erstaunlich ist allerdings, dass die Nazis dies zugelassen haben, da Pastor Reinke der bekennenden Kirche angehörte; es wird nämlich in einem Schreiben der „Deutschen Christen“ – Landesleitung Pommern – vom 20. Februar 1936 an den Preußischen Landeskirchenausschuss mitgeteilt, dass die Stolper Bekenntnispastoren, allen voran Pastor Reinke, dieser noch als Mitglied des Kirchenausschusses für Pommern, seit Wochen ihre Bekenntnisgottesdienste halten, „die Pastor Reinke in einem Schreiben an die Mitglieder ausdrücklich als solche bezeichnete“; von 1948 bis zu seinem Tode war er in Edewecht als Pastor tätig; er kam am 18. Juni 1960 bei einem Autounfall in der Nähe von Delmenhorst ums Leben; seine Witwe starb am 14. Januar 2009 im 108. Lebensjahr

18. Werner Henning

1930 – 25.04.1946

geboren wurde er am 13. Mai 1901 in Damshagen, Kreis Schlawe; August 1929 wurde er als Hilfsprediger mit der Verwaltung der Pfarrstelle in



Pastor Werner Henning nach 1945

(Archiv U. Thiel)

Koprieben betraut, am 1. Januar 1930 zum Pastor berufen; eingeführt in das Amt durch den Superintendenten am 26. Januar 1930; er heiratete am 14. Mai 1929 in Silesen Eleonore Henning, geb. Rodenwald, Tochter des Müllers Rodenwald in Silesen, Kreis Belgard, geboren am 8. Dezember 1903 in Silesen; am 25. April 1946 wurde die Pastorenfamilie vertrieben; zunächst war Pastor Henning Hilfsprediger in Rellingen, ab 1951 Pastor in Halstenbek/Holstein; am 3. April 1966, im 65. Lebensjahr, ist er während des Gottesdienstes an einem Herzinfarkt verstorben; er hinterließ seine Frau Eleonore und die Zwillinge Dieter und Klaus; Eleonore Henning starb am 13. April 1983, sein Sohn Klaus im Jahre 2008

KUNSTMALER GÜNTER SCHÖNEBECK †

KURZBIOGRAPHIE

Autor: Jörg Schönebeck

Mein Vater Günter Schönebeck wurde am 7. Mai 1908 in Prenzlau geboren. Als Kind und Jugendlicher ist mein Vater in Neustettin aufgewachsen und auf das Fürstin-Hedwig-Gymnasium gegangen. Er hat die Kunstschulen für bildende Malerei in Berlin und auch in Bromberg besucht und später als Angestellter im Neustettiner Finanzamt gearbeitet. Weiter war er als Feuilletonist und Berichterstatter für verschiedene Zeitungen in Neustettin tätig.

1935 heirateten mein Vater und meine Mutter Hildegard Schönebeck, geborene Drews, in Neustettin. Hier wurden dann zwei Söhne geboren, Uwe und Ulf. Meine Eltern wohnten bis ca. 1937/38 in der Seestraße 8 und dann bis zur Flucht 1945 im Klosterweg. Mein Vater war während des Krieges als Soldat bei den Pionieren in Russland, in Frankreich und in Italien, wo er dann in Kriegsgefangenschaft kam und von wo er im Juni 1945 nach Deutschland entlassen wurde. Den Weg legte er weitgehend zu Fuß, auch über die Alpen, zurück.

Meine Mutter war mit den beiden Söhnen Uwe und Ulf nach Rheinsberg geflohen, weil nach dort Verbindungen zu Verwandtschaft mütterlicherseits existierten. Väterlicherseits ist Verwandtschaft (Schwester Char-

lotte Schönebeck, später verheiratete Braak, und die Mutter Johanna Schönebeck) durch Kriegstransporte und Einweisungen in die Gegend von Duderstadt gelangt. Leider kann ich das nicht mehr ganz genau rekonstruieren, weil ich es als kleines Kind nur vom Hörensagen wusste.

Als meine Mutter davon erfuhr, wollte sie dann von Rheinsberg her auch in diese Gegend, weil sie dann im Zuge der Familienzusammenführung wieder mit meinem Vater zusammentreffen konnte und sicher weil Duderstadt schon in der Britischen und nicht mehr in der Russischen Besatzungszone lag.

Meine Eltern mit den Kindern Uwe und Ulf sind dann 1945/46 in Duderstadt und in dem benachbarten Dorf Mingerode in verschiedene Unterkünfte eingewiesen worden. Längere Zeit wohnten sie zu viert in zwei Räumen unter dem Dach in der alten Schule. Hier wurden dann 1947 und 1949 zwei weitere Söhne, Falko und ich, geboren. 1956 erfolgte der Einzug in eine kleine Neubauwohnung der Kreiswohnungsbaugenossenschaft. So sind wir dann alle in dem kleinen Dorf 3 km vor Duderstadt geblieben, auch weil die älteren Söhne und später auch die jüngeren das Gymnasium in Duderstadt besuchten. Es war

aber eine schwere Zeit bis ca. 1955. Einige authentische Eindrücke der schwierigen Flüchtlingssituation aus dem damaligen Mingerode in der Nachkriegszeit sind nachzulesen in der Chronik „Mingerode, ein Dorf im Untereichsfeld“, von Andreas Müller.

Um in der direkten Nachkriegszeit für den Lebensunterhalt zu sorgen, gab es nicht viele Möglichkeiten. Meine Mutter half in der Landwirtschaft und arbeitete später im St. Martini Krankenhaus in Duderstadt. Mein Vater nutzte seine vielseitigen künstlerischen Fähigkeiten, um in dieser Zeit die Familie mit über Wasser zu halten. Er zeichnete mit einfachen Mitteln (Bleistift und Kohle) viele historische Motive in Duderstadt, in den umliegenden Dörfern und Umgebung. Er entwarf und vervielfältigte handgezeichnete Weihnachts- und Osterkarten zum Verkauf, schrieb Erzählungen und Artikel für das Feuilleton verschiedener Zeitungen, auch für die Pommersche Zeitung, und verfasste zwei Romane, wovon einer noch unveröffentlicht ist. Der Roman „Segel um Imke“ wurde 1952 veröffentlicht. Ein Exemplar befindet sich auch im Neustettiner Heimatmuseum in Eutin. Als 1949 Mein Neustettiner Land erschien, hatte mein Vater den Titelschriftzug entworfen, welcher heute noch auf der ersten Seite zu sehen ist.

Später, als es bessere Materialien gab, malte mein Vater viele Ölbilder

zum Verkauf und nahm auch häufig Aufträge aus der näheren Umgebung an, aber auch aus weiteren Entfernungen, für Landschaftsbilder und Objektansichten. Viele seiner detailgetreuen naturalistischen Ölbilder befinden sich heute noch in Privatbesitz. Mein Vater Günter Schönebeck ist am 14. Mai 1970 zwei Wochen vor meiner Abiturprüfung im Alter von 62 Jahren unerwartet verstorben.

Mein Vater und meine Mutter sind nie mehr zu einem Besuch ihrer angestammten Heimat nach Neustettin zurückgekehrt, obwohl es, wenn auch unter Schwierigkeiten, in späteren Jahren möglich gewesen wäre. Heute kann man es vielleicht verstehen. Sicher war es wohl so, weil sie die Verbitterung und den Schmerz über den unverschuldeten Verlust ihrer Heimat und ihrer anders geplanten Zukunft nicht überwinden konnten. Es ist sicherlich vielen so gegangen.

Verwahrte Zeichnungen und Bilder aus der frühen Nachkriegszeit von der Umgebung Duderstadts waren jahrzehntelang verschollen und sind erst kürzlich wiedergefunden worden. Um die historischen und künstlerisch wertvollen Motive einer interessierten Öffentlichkeit vorzustellen, wurde im April 2014 eine Ausstellung in der Sparkasse in Duderstadt durchgeführt. Die Ausstellung fand hohen Anklang und wurde auch in der örtlichen Presse hervorgehoben.

Wahre Geschichten aus Trabehn

Die Taufe

Ich (Ilse Knop) wurde im Dezember 1927 in Trabehn gegenüber der Schule geboren. Als ich zwei Tage alt war, trat der Pastor der Nachbargemeinde Soltnitz mit mehreren honorarigen Leuten an mein kleines Bettchen heran und bat meine Eltern, mich als kleines Kind zu taufen. Das hatte folgenden Grund: Unsere Kirche sollte nach Umbau und Erneuerung wieder neu geweiht werden. Sie war ursprünglich im 18. Jahrhundert als Gebeinhaus für Isabella von Hertzberg* gestiftet worden und in ihr standen die Sarkophage mit den einbalsamierten verstorbenen Familienmitgliedern derer von Hertzberg. Diese frisch restaurierte Kirche sollte nun also beim Gottesdienst am 4. Dezember 1927 wieder der Gemeinde übergeben und neu geweiht werden.

Man hätte sich zu diesem Anlaß von seiten der Geistlichkeit gerne eine Hochzeit gewünscht. Aber wer heiratet schon im Winter? Damit konnten wir in Trabehn nicht dienen.

Vom Superintendenten in Neustettin waren alle Pastoren des Kreises eingeladen worden und schließlich kam man auf die Idee, mit meiner Taufe vorlieb zu nehmen, obwohl ich erst zwei Tage alt war.

Die Taufe soll der Superintendent vorgenommen haben und ein Mitglied der familie von Hertzber soll mich über das Taufbecken gehalten haben.

Meine Mutter und ihre Schwester hatten sich vorher noch über meinen Namen gestritten. Mein Großvater hatte vorgeschlagen, mich Isabella nach der von Hertzberg zu nennen. Meine Mutter war dagegen und fand das lächerlich, denn sie dachte realistisch: Wer würde denn eine Bauerntochter mit dem Namen Isabella heiraten? Ich wurde ILSE genannt.

Na ja, ich habe davon nichts mitbekommen. Man hat mir alles erzählt als ich schon größer war, und ich war mit meinem Namen stets zufrieden.

** Diese Isabella von Hertzberg war eine Nachfahrin des Ewald Friedrich (Graf) von Hertzberg aus Lottin. Er war preußischer Staatsminister unter Friedrich dem Großen und hatte großen Einfluß auf dessen Außenpolitik. Er gilt auch als Wiederbegründer des Fürstin-Hedwig-Gymnasiums in Neustettin, das er finanziell unterstützte.*

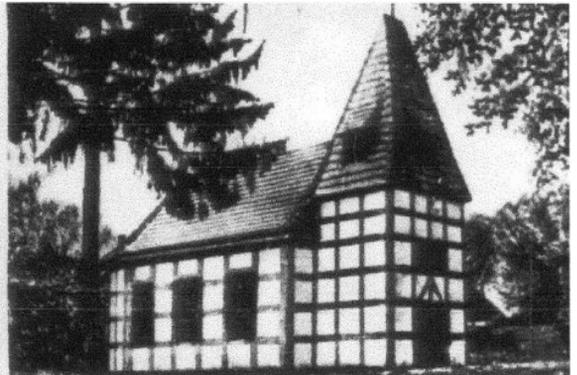
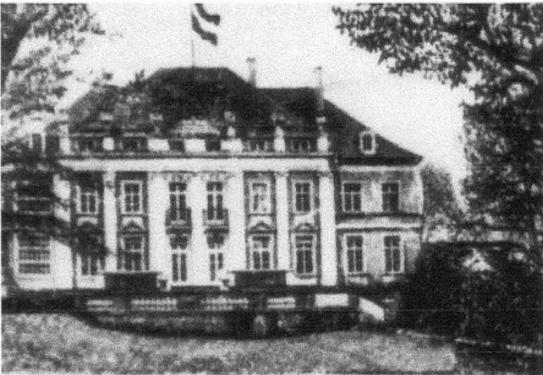


Neben dem Gebeinhaus, der späteren Kirche, war noch der alte Friedhof, von dem einige Grabkreuze zeugten.

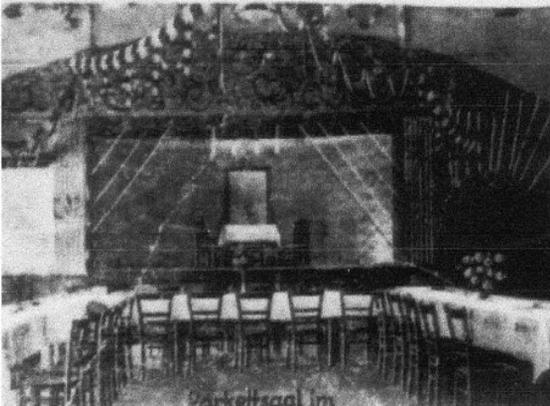
1830 entschloß man sich, einen neuen Friedhof hinter dem Dorf anzulegen. Unter der Kirche wurde ein Mausoleum für die Sarkophage gebaut. Vor der Umbettung wurden einige – wohl aus Neugier – geöffnet. Dabei fielen die darin befindlichen Leichen zusammen, womit man wohl nicht gerechnet hatte.

Meine Mutter erzählte mir, daß sie 1927 in die Kirche gegangen sei und gesehen habe, daß in einem geöffneten Sarkophag eine Braut mit Kranz und Schleier gelegen habe. Meine Mutter ist dann schnell weggegangen.

Erzählt von Ilse Knop, geb. Bogs aus Malente, früher Trabehn und aufgeschrieben von Fritz Mausolf aus Hamburg, früher Forst Niederheide, Klein Küdde



Gruß aus Trabehn Kr. Neustettin i. Pom.



Hallo Wilhelmshorster!

Auf einem Pommernabend in Opladen/Leverkusen lernte ich ein Mädchen kennen aus Wilhelmshorst, Dora Jahn. Die brachte ich, wie es sich gehörte, nach Hause! Die Mutter war immer dabei! Damals machte man alles zu Fuß. So kam ich in der Nacht erst nach Hause! Ihr Vater Hermann Jahn war Bürgermeister in Wilhelmshorst, stammte aus Eschenriege. Sein Freund war Lehrer Sticht, in der Schule von Wilhelmshorst. Die Fachwerk-Kirche für Wil-



Hochzeitsbild Dora und Günther Belde

(Archiv G. Belde)

helmshorst war in Gellen, auch die Post! Dora mußte schon früh für den Vater Botengänge machen. Dadurch kannte sie alle Einwohner, auch von Gellen, Gellin und Krangen. Zum Konfirmations-Unterricht mußte sie nach Hütten. 1946 im August wurde die Familie ausgewiesen, in das Rheinland nach Opladen ins Lager. Anbei waren Schwester Edith und Bruder Werner. Der älteste Bruder Heinz war in Russland gefallen! Die Zeit war auch hier schlecht! Es gab kaum etwas Essbares! So musste man auch Rübenschnitzel, Brennesseln oder Rübstiehl essen! Aber dann kam ja der Hebrst. Jetzt gab es die Möglichkeit, zum Nachhacken von Kartoffeln und Wrucken (gelbe Rüben). Dann kam 1948 die DM-Währung. Über Nacht war auf einmal alles da. Auch bekam jede Person 40,- DM vom Staat! Die Schaufenster waren voll beladen. Man konnte sich satt sehen. Und dann passierte es, daß man das gute Essen nicht vertragen konnte! Einem wurde elend schlecht. 1953 haben wir dann geheiratet, und da meine Frau noch nicht 21 Jahre alt war, mussten die Eltern mit unterschreiben. Wir wollten mit Absicht kein Kind in Armut haben. So ist unser Sohn erst 1962 geboren!

Meine Wiege stand im Ostseebad Großmöllen, habe somit als Pommer eine Pommerin geheiratet, um die heimatliche Kultur weiter zu erleben.

Als wir es uns erlauben konnten, fuhren wir zu den Heimattreffen Neustettin und Köslin. Ab 1978 haben wir dann die Heimat besucht. Wir waren beim Treffen in Eutin ein Haufen junger Landsleute, die sich trafen. Es war immer ein herzliches Wiedersehen!

Mit dem Tod meiner Frau im Jahre 1999 sind die Verbindungen alle unterbrochen! Durch mein Geheile-

den kann ich, so leid es mir tut, nicht mehr zum Treffen kommen!

Ich grüße hiermit Alle Neustettiner!
Günther Belde



Erntedankfest Wilhelmshorst vor 1938

(Archiv G. Belde)



Schulfoto Wilhelmshorst mit Lehrer Stieg 1935

(Archiv G. Belde)

Erinnerung an eine Pommernfahrt im Frühsommer 2015 nach Neustettin, dem heutigen Szczecinek, 1. – 6. Juni

Gisela Onnen, geb. Schmülling, geboren in Barken bei Lottin,
Kreis Neustettin, heute wohnhaft in Garbsen bei Hannover

Sieben Jahre lag mein letzter Besuch zurück. Damals war der Anlaß die Einweihung unseres Granitsteins an der Uferpromenade des Streitzigsees mit der in deutscher und polnischer Sprache gehaltenen Inschrift: Zum Gedenken an unsere Toten aus der Stadt und dem Landkreis Neustettin. Nun sah ich diesen Platz wieder, inzwischen eine schöne Anlage, begrenzt von einer kleinen Buchenhecke und blühenden Rhododendron-Büschen.

Unweit davon, im Gartengelände des ehemaligen Fürstin-Hedwig-Gymnasiums, liegt jetzt ein großer Findling, der an die deutschen Schülergenerationen erinnert vom Gründungsjahr 1640 an bis 1945, und zu diesen gehöre ich auch. Beim Gang durch die Stadt fand ich das Rathaus und die zum Markt führenden Straßen gegenüber früheren Besuchen kaum verändert, mit Ausnahme der beiden neuen Kaufhäuser in der ehemaligen Königstraße. Das eine hat den Butterplatz einbezogen, und der historische Nikolaiturm steht jetzt eingeeengt in der seitlichen Fassade. Das andere ist ein gläserner Komplex schräg gegenüber der alten Post mit

unübersehbarem Rossmann-Schriftzug. Viele der uns bekannten Discounter sind im Stadtgebiet vertreten, daneben dann aber die Geschäfte mit polnischen Namen, auch mit anderer, oft recht auffälliger Reklame. Angenehm sind die Fußgängerzonen im inneren Einkaufsbereich.

Im Regionalmuseum, nicht weit vom Rathaus in einem Gebäude der ehemaligen Friedrichschule, fand ich neben den mir schon bekannten Exponaten – auch aus deutscher Vergangenheit – jetzt eine lebensgroße Puppe, die Fürstin Hedwig darstellend, polnisch Jadwiga; sie ist jetzt gekleidet in ein sehr schönes Gewand im Stil des 17. Jahrhunderts und hatte in der Geschichte Neustettins eine wichtige Rolle gespielt, u.a. durch die Gründung des ersten Gymnasiums im weiten pommerschen Umfeld. Daneben bedrücken aber die kriegerischen Schwerpunkte in den Ausstellungsetagen, die Waffen und Uniformen; sie zeugen von den immer wieder aufflammenden Unruhen in diesem Grenzgebiet. Jedoch sind auch schöne und kunstvolle Exponate alter Zeiten zu sehen, historische Bilder und Gemälde.

Mein eigener Blick zurück umfaßt achteinhalb Jahrzehnte, nur die ersten 15 Jahre sind von Neustettin geprägt worden, aber so nachhaltig, dass ich jetzt in der Gegenwart an vielen Stellen der Stadt, vor allem in den mir besonders vertrauten seenahen Bereichen meinen kann, die Zeit sei seit 1945 spurlos verstrichen! So unverändert erscheinen markante Gebäude, also das Rathaus, die Kirche, das Kreishaus (heute Musikschule), die ehemalige Sparkasse gegenüber und auch das Gymnasium am See, das heute – wie alle Gymnasien in Polen – Lyzeum (Liceum poln.) genannt wird, und nur die Turnhalle auf dem Schulhof steht nicht mehr (durch einen Neubau an der ehem. Stellterstr. ersetzt), wohl aber das mir wichtige Haus in der Blücherstr. – noch immer säumen Pyramidenpappeln meinen damaligen Schulweg in Richtung Schloss und Rosengarten, parallel zum Seeufer, vorbei an der Badeanstalt, dem damaligen Blücherbad, dessen hölzerne Rückwand noch immer den blauen Anstrich mit Fischgrätenmuster trägt, ja, es scheinen sogar noch die alten Bretter zu sein unter neuer Farbe, und neu ist dort auch die Surfanlage für Wasserski-Sportler. Daneben dann die ehemalige Victoriabrücke, immer noch Platz der Angler, Schwäne und Enten, auch Anlegestelle für die Seerundfahrten, und bei einem solchen Ausflug mit dem mir schon von früheren Besuchen bekannten Schiffchen „Bayern“ sah ich die Mauseinsel wieder; vor sieben Jahren noch

ein trauriger Platz mit wenigen Resten des früheren großen Kaffeegartens, heute nun eine Erholungsstätte mit kleinem Sandstrand für Kinder und einer einfachen Pavillon-Gastronomie. Die polnische Stadtverwaltung bemüht sich – genau wie damals die deutsche – um gepflegte Anlagen am See entlang; viele Bänke laden am Spazierweg zum Ausruhen ein, zum Blick über die Wasserfläche zum gegenüber liegenden Klosterwald, oft durch tiefhängende Zweige der alten Bäume am Ufer verdeckt, und ab und zu lässt sich auch eine Gelegenheit zum Imbiss, einem Eis, einer Tasse Kaffee finden.

Das wäre in einem stark auf Touristen ausgerichteten Ort anders. Zwar bemüht sich die Stadt um Attraktivität für Erholungssuchende, was die vielen Prospekte im Informationsbüro neben dem Nikolaiturm zeigen. Sie verweisen vor allem auf die unterschiedlichen Sportangebote. Aber die landschaftlich ja ähnliche, jedoch viel bekanntere Masurische Seenplatte ist eine starke Konkurrenz.

Ein großes Problem für das heutige Szczecinek, der ehemaligen deutschen Garnisonsstadt Neustettin, ist der Mangel an Arbeitsplätzen. Die große österreichische Fabrik Kronospan, sie stellt Press-Spanplatten her, kann nicht genügen, und so suchen vor allem junge Menschen anderswo ihr Auskommen, und die Einwohnerzahl unterschreitet die schon einmal erreichten 40 000 heute deutlich (um 1945 etwa 20 000).

Als Besucher der Stadt – ich gehörte zu einer kleinen Reisegruppe des Busunternehmens Ostreisen aus Lemgo, zugestiegen in Hannover – sieht man diese Schwierigkeiten nicht, sondern nur die schönen Seiten, und das äußere Erscheinungsbild der Stadt hat sich – aus meiner Sicht – im Laufe der Jahre verbessert. Viele Wohnhäuser wurden renoviert, oft mit neuem Dach versehen, und selbst so genannte Plattenbauten sehen durch einen Anstrich mit den beliebten Farbtönen Sonnengelb, Orange, Hellblau und Lindgrün freundlich aus.

Die weitere Umgebung erkundete unsere Gruppe bei zwei Tagesausflügen per Bus. Es gab eine Rundfahrt mit dem Besuch der Städte Flatow (hier baut man ein deutsches Museumsdorf auf), danach Schneidemühl (dort sind nach der fast völligen Zerstörung im Krieg kaum Zeichen von früher geblieben) und den Abschluß bildete Deutsch Krone. Dort hatten wir Gelegenheit, noch vor der Schließung über den täglich stattfindenden Polenmarkt zu gehen, vorbei an Ständen mit Obst und Gemüse, aber auch Kleidung, Taschen Schuhe, Hausrat. Diese verbreiteten traditionellen Märkte stehen im Gegensatz zu den ausufernden Handelsketten mit ihren genormten Geschäften und werden von der polnischen Bevölkerung sehr geschätzt.

Der zweite Ausflug führte zum ehemaligen Landbesitz Bismarcks in Varzin, eingebettet in einen großen Park. Die Privaträume sind für Tou-

risten zugänglich, sein Schreibtisch ist zu sehen, ein mächtiger Kamin im angrenzenden Gesellschaftszimmer, Jagdtrophäen natürlich auch, im übrigen aber wird das Schloss als Forstakademie genutzt.

Vor der Rückkehr zu unserem Hotel Pojezierze (Seenplatte) in Neustettin – es ist nach Renovierung in gutem, modernen Zustand – besuchten wir noch ein richtiges Schlosshotel, Schloss Podewils, ebenfalls wie Varzin nördlich von Neustettin gelegen. Vor dem Verfall wurde das ehemalige Herrenhaus im alten Renaissance-Stil wieder aufgebaut, von privater Hand, und gilt heute als ein besonderer Urlaubsort, auch Treffpunkt, nicht zuletzt durch die Lage an einem kleinen See und die geschmackvolle, vergangenen Zeiten angepasste Inneneinrichtung – das ist offenbar vereinbar mit den Anforderungen eines Hotels von heute.

Gerade dieser Ausflugstag hatte uns bei Sonnenschein die landschaftliche Schönheit Pommerns bewusst erleben lassen, dieses lange, fast endlos erscheinende ruhige Fahren über stille, oft abgelegene Straßen, durch das helle Frühlingsgrün der Wälder, unterbrochen von dunklen Nadelbäumen. (Dieses Land ist heute zu fast 30% von Wald bedeckt, wie der gut informierte polnische Reiseleiter Gregor sagte) Dann weite Lichtungen und zwischendurch immer wieder einmal blinkende Wasserflächen. Nur ab und zu ein kleines Dorf, wenig Menschen, mit Ausnahme einer klei-

nen Prozession zu Ehren des Fronleichnam-Tages.

Zur Information: Unter Pommersee Seenplatte versteht man das Gebiet zwischen Dramburg und Neustettin. Dort in der Nähe von Varzin und Podewils gibt es nicht mehr so viele Seen, dafür aber viele hervorragende Wälder mit dichtem Wildbestand (ein international begehrtes Jagdgebiet – wie zu Bismarcks Zeiten).

Unsere Gruppe hatte Glück, dass sich während der vier vollen Tage in der Stadt auch Dr. Raddatz dort aufhielt und uns als Vorsitzender des Heimatkreises Neustettin abends Informationen bot und den einen oder anderen der Reisegruppe auch in Neustettin begleitete. Er war in den zurück liegenden Jahren maßgeblich an der Verständigung zwischen Deutschen und Polen beteiligt. Am zweiten Abend gab es im Hotel eine offizielle Begrüßung durch die die Stadt von Herrn Magister Wieslaw Miara. Auf einem großen Bildschirm sahen wir viele Aufnahmen aus der Zeit vor 1945. Da ließen sich Vergleiche ziehen zur Gegenwart, Lücken und Veränderungen wurden deutlich. So erkannte ich einen schmalen Straßendurchgang neben dem Niesedop von der Kirche direkt zum Marktplatz wieder, damals oft benutzt. Es gibt ihn heute nicht mehr.

Besonders wichtig war aber der in polnischer Sprache gehaltene Lichtbilder-Vortrag von Herrn Miara, der ins Deutsche übersetzt wurde. Sein Vortrag ließ erkennen, welche vielfäl-

tigen Bemühungen es auf polnischer Seite gerade in Neustettin gibt, den dortigen Jugendlichen ein möglichst objektives Bild der jüngeren Vergangenheit und der früheren deutschen Zeit zu vermitteln. Die abschließende Frage – von Dr. Raddatz gestellt – ob es solche Ansätze auch auf unserer Seite gibt, konnte/wollte niemand beantworten. Trotz einiger mir bekannter Aktivitäten beim Schüleraustausch geschieht sicher zu wenig für die gegenseitige Verständigung, und leider ist auch die schwierige polnische Sprache eine Barriere – aber es gibt ja Englisch als Brücke.

Nach dem Dauerregen bei der Anreise hatte uns an jedem Tag Sommerwetter erfreut, so auch am letzten vor der Abreise, und dieser stand jedem von uns zur freien Verfügung. Wo hätte ich ihn besser verbringen können als am See nach einem kurzen Abschiedsgang durch die Innenstadt? Aber in der Fußgängerzone der ehemaligen Königstraße wartete noch eine Überraschung. Ich entdeckte vor der Rossmann-Filiale ein Kunstwerk aus Bronze: Ein Mann sitzt an einer Nähmaschine mit großem überworfenen Stoffstück, und auf diesem liegt ein Fernrohr, ebenfalls aus Bronze. Es soll die Erinnerung an den Neustettiner Schneider Adam Giedrys wachhalten, der berühmt war wegen seiner astronomischen Kenntnisse, der viele Jugendliche für das Weltall interessierte und auch Kontakt zur NASA hatte.

Kann man fast einen ganzen Tag

am Ufer des Streitzigsees verbringen? Ja, das geht, wenn man anschließend drei Stunden in guter Gesellschaft auf der Terrasse beim Sportclub Jolka sitzt, auch lange Zeit den Wassersportlern beim Surfen zusieht, die Promenade entlang spaziert und sich zwischendurch auf Bänken ausruht und die Gedanken schweifen lässt.

Worauf gründet mein Heimatgefühl? Ist es die Vorstellung, als Kind, als Jugendliche über dieselben Straßen und Plätze gegangen zu sein wie heute, nun, da ich alt geworden bin? Dass schon die Eltern und Großeltern und deren Eltern den Streitzigsee kannten, der mich jetzt wieder so gefangen nimmt? Ist es Wehmut über den Verlust, zugleich dessen Anerkennung im Wissen um die dunkle Seite der Vergangenheit? Es bedrückt ein Gefühl der Fremdheit, trotz des Wiedererkennens, gerade auch vieler Gebäude. Liegt es an den polnischen Bezeichnungen allenthalben? Den schwer zu übersetzenden Orts- und Straßennamen? Die mir so vertraute, äußerlich unveränderte Blücherstraße ist jetzt dem berühmten polnischen Dichter Adam Mickiewicz gewidmet und heißt Ulica Mickiewicza. Es sind Veränderungen, die nicht von der verstrichenen Zeit herrühren, sondern untrügliche Belege, dass Pommern, also auch Neustettin, heute zu Polen gehört, und der Streitzigsee trägt nun den Namen Jezioro Trzesiecko.

Der letzte Tag geht mit der Abendsonne unter, sie lässt das Was-

ser silbern leuchten. Ganz früh am Morgen dann noch einmal den Fünf-Minuten-Weg zum See gegangen, Angler stehen schon auf der Victoria-Brücke, Fischer fahren in ihrem Boot zu den Netzen am anderen Ufer, ein Schwan gleitet vorbei – als wolle er Abschied nehmen. Stille! Die Gruppe blauer Schwertlilien am Rand des Wassers, von Wellen leicht bewegte junge Schilfhalme, sonnenbeschienen – das ist mein letztes Fotomotiv.

Wegen der bevorstehenden langen Strecke zurück dann Abfahrt am Hotel um 8 Uhr. Vor dem Verlassen der Stadt noch einmal ein Blick zurück auf das charakteristische große und frei stehende Gebäude der ehemaligen Pestalozzischule. Heute trägt sie ebenfalls den Namen von Adam Mickiewicz. Sie hat immer noch den vertrauten mattrosa Anstrich.

Die Weiterfahrt dann über Tempelburg, Falkenburg, Dramburg und Stargard nach Stettin, auf deutscher Seite folgen Berlin und Magdeburg, und nach neun Stunden ist Hannover erreicht – Neustettin liegt wieder in weiter Ferne!

Siebzig Jahre sind seit 1945 vergangen, gelebt an anderen Orten, schließlich in einem Zuhause, einer zweiten Heimat – die Wurzeln aber blieben im Boden Pommerns. Das habe ich bei diesem wohl letzten Besuch noch einmal deutlich gespürt. Und zu meinen Fotografien lege ich einen kleinen Geldbeutel mit den verbliebenen Zlotys – sie gehören zur Erinnerung.

Advents- und Weihnachtszeit!

Nun ist sie wieder da, die schönste Zeit im Jahr.

*Es ist nach altem Brauch Besinnlichkeit angesagt im Advent; doch
Jeder hat keine Zeit, man nur nach Geschenken rennt.*

*Man sucht unseren Kindertraum vergebens, oberflächliche Dinge
bestimmen den Alltag des Lebens.*

o Mensch, kehre zu dir zurück und lenke stets nach vorne den Blick.

*Die christliche Weihnachtsbotschaft ist für alle da; sie sei dir in der
Adventszeit besonders nah!*

*Frohe Weihnacht! Klingt es noch immer in unserem Land, das
Kind in der Krippe will dir zum Frieden reichen die Hand.*

*o Mensch, sei auch du als Friedensstifter bereit; dann ist für jeden
richtige Weihnachtszeit.*

*Nimm Abstand vom kalten Glitzer-Flimmer, schau in den warmen
Herzenschimmer;*

*Dann kehrt ein in deines Herzens Raum der Weihnachts-
Kindertraum.*

(Hannelore Danz, geb. Bethke, früher Sparsee, 1996)

Sprüche aus Pommern

Ein pommerscher Magen
kann alles vertragen.

*Äten und drinken
hüllt Liw un Seel tohop.*

Beter, dat de Buk platzt
as dat de Kost verdarwt.

**Hull dien Muul und do die Wark!
Steck di nich in jeden Quark. Nix as dusend
flietig Henn maken unsrer Not en Enn.**

Nimm di nicks vör,
denn schlait die nicks fähl.

Dem enen sin Brod
is dem annern sin Dod.

**WAT GAUD FÖR DE KÜLL (KÄLTE) IS,
IS OK GAUD FÖR DE HITZ.**

Tischgebet: De een hett Hunger un kaie Brod,
de anner Brod un mag nich äten; wi hebben Hunger,
hebben Brod; Gott lat den Dank us nich vergäten.

Ein Wochenende am Damensee

Sehr geehrter Herr Dr. Raddatz, mit nachfolgender Geschichte für die Zeitschrift „Kreis Neustettin“ möchte ich mit einem persönlichen Erlebnis dazu beitragen, dass unsere schöne verlorene Heimat immer in Erinnerung bleibt.

Um ein Wochenende am Damensee zu verbringen, fand sich eine Gruppe von zehn jugendlichen Freunden zusammen. Wir waren alle im Alter zwischen zehn und zwölf Jahren, nur unser Anführer und Organisator war etwas älter.

Es ging auf das Ende der Sommerferien 1943 zu, als wir uns alle auf dem Marktplatz von Bärwalde trafen. Für unsere Verpflegung hatten wir auf einem Leiterwagen einen Kochtopf und Lebensmittel dabei. Für die Getränke, die Schlafdecken und die persönlichen Sachen hatte jeder einen Affen (das ist ein ganz spezieller Rucksack) mitgenommen. Gut ausgerüstet wanderten wir also los, vorbei an der Abdeckerei in Richtung Altpriebkow. Nach ca. zwei Stunden hatten wir den Damensee erreicht.

Hier hatte unsere damalige Regierung mit dem Bau einer Autobahn begonnen. Mit den Erdarbeiten hatte man schon angefangen, aber weiter war man dann nicht mehr gekommen. Die Arbeiten ruhten schon so

lange, dass auf dem Baugelände bereits die Himbeerbüsche wucherten (oder Brombeer?). Allerdings gab es aus der aktiven Zeit noch eine Baracke für die Arbeiter, die jetzt leer stand. Unser Gruppenleiter hatte sich von dieser Baracke einen Schlüssel besorgt und die Genehmigung erhalten, hier für eine Nacht bleiben zu dürfen. Die Baracke lag an einem Hang, von wo man einen herrlichen Blick auf den Damensee hatte.

Am Abfluss vom Damensee gab es eine alte Wassermühle, deren Namen ich leider vergessen habe (Jungfermühle seit 1844, Anm. d. Red.). Nach meinem Wissen gehörte der Damensee zum Rittergut Neupriebkow (das Gut hatte nur das Fischereirecht, Anm. d. Red.). Der See mit seinem glasklaren Wasser war von Wald umrandet. Es war eine wunderschöne Gegend.

Nachdem wir uns gemütlich eingerichtet hatten, haben wir abends ein Lagerfeuer entzündet, und die Frösche vom Damensee lieferten uns dazu ein lautstarkes Konzert.

Am nächsten Tag sind wir auf Entdeckungstour gegangen und haben ausgedehnte Streifzüge durch das nahe Umland unternommen. Wir haben einen Fischer beobachtet, der seine Reusen entleerte. Es war ein gu-



Jungfermühle, vor 1945

ter Fang! Auch wir durften daran teilhaben. Er gab uns einige Plötze und Barsche, die wir über offenem Feuer gegart und als Steckerlfisch genossen haben.

So ist die Zeit viel zu schnell vergangen. Wir mussten uns leider schon wieder auf den Heimweg ma-

chen, und ein unvergesslich schönes Wochenende ging zu Ende.

Das ist jetzt 70 Jahre her, und ich habe diese wunderbare Gegend immer noch vor Augen.

*Günter Nitsch, Berliner Str. 40,
83301 Traunreut, Tel.: 08669-9371*



Anmeldungen, Abmeldungen, Adressenänderungen
bitte an Frau Bärbel Jonas, Tel. 0 41 81 - 20 39 116
oder E-Mail: mein-neustettiner-land@web.de

Sehr verehrte Leserin, sehr geehrter Leser!

Bitte informieren Sie uns über eine Adressenänderung.

Beim letzten Heft gab es zahlreiche Rückläufe.

Helfen Sie uns bitte dabei, die Kosten niedrig zu halten.

Herzlichen Dank!

Waffeln und Erinnerungen

Ja, das war ein erlebnis- und sonnenreicher Nachmittag im Heimatmuseum „Olen Hus“ in Aukrug-Bünzen/Schleswig-Holstein. Der Museumsverein hatte zu einer Sonderschau „Flucht im Jahre 1945“ eingeladen. Ein altes Wagenschild mit der Aufschrift „Rittergut Stepen“, welches Bestandteil der Ausstellung ist, war der Anlass nachzufragen. Die Kontaktperson für nähere Informationen war Marianne Zell aus Aukrug. Sie konnte als Quellen Aufzeichnungen vorlegen. Es ging um den Flüchtlingstreck Stepen (335E) aus Hinterpommern. Dieser war am frühen Morgen des 26. Februar 1945 noch halb in der Nacht losgezogen.

Geschützdonner, Räumungsbe- fehl, russische Panzer standen schon im Nachbarort. Überstürzte Flucht, alte Menschen und Kinder durften auf die Pferdewagen. Wer laufen konnte, der musste es tun. Fahrräder wurden mit notwendigen Sachen be- laden. Rucksäcke und Handgepäck waren ständige Begleiter.

Am 3. April 1945 kam der Treck nach überstandener Angst, Hunger, Krankheit und Not in Aukrug-Inien an. Einige Aufzeichnungen von Zeit- zeugen, die an der Ausstellungswand zu lesen waren, zeigen die Dramatik der damaligen Flucht deutlich auf. Der Treck bestand aus 16 Pferde- wagen und gut 200 Personen. Diese



Stepener vor dem Heimatmuseum „Olen Hus“ in Aukrug-Bünzen Sommer 2016

(Archiv W. Mertins)

wurden im Dorfteil Aukrug-Innien notdürftig untergebracht. Viele sind später weggezogen und einige haben dort ihr neues Zuhause begründet.

Im Fundus des Museums befinden sich außerdem ein gut erhaltenes Pferdegeschirr und ein schwerer Kastenwagen, der zur Flucht genutzt wurde.

Die sehr heimatverbundene Marianne hat die Ausstellung zum Anlass genommen, um schnell einige „Alt-Stepener“ zu einem Treffen telefonisch einzuladen. Und immerhin waren dann 12 alte, treue Pommern zusammengekommen und haben bei frischen Waffeln mit Kirschoße und Schlagsahne satt ein herzliches Wiedersehen gefeiert. Alle Teilnehmer waren begeistert! An der Ausstel-



Altes Wagenschild (Heimatismuseum „Olen Hus“ (Archiv W. Mertins)

lungswand fanden viele gute Gespräche mit den „Einheimischen“ und anderen Besuchern statt.

Im Hinblick auf unsere eigene Heimatkunde kann man sagen, es ist ein Zusammenwachsen, was zusammen gehört. *Walter Mertins, 22.05.2016*

termine termine termine termine termine termine

1. April 2017

Großes Pommern-Treffen

10 – 17 Uhr im Volkshaus Anklam; Anfragen an: Bund der Vertriebenen in Vorpommern e.V., 17389 Anklam, Hirtenstr. 7a; Tel.: 03971-245688

31. August – 3. September 2017

Treffen der Groß Bornier in Groß Born

Anfragen an: Volker Brach, Tel.: 04171-6696767

08. bis 10. September 2017

Ratzebuhrer Treffen (geplant) in Timmendorfer Strand;

Anfragen an: Notburga Hannemann, Tel.: 030-7427596

29. September – 1. Oktober 2017

Heimat- und Patenschaftstreffen für die Stadt und den Kreis Neustettin mit Feier zum 25jährigen Bestehen des Heimatismuseums im Brauhaus in Eutin

Anfragen an: Uwe Thiel, Hirtenweg 1, 17159 Dargun, Tel.: 039959-20787 nach 19.00 Uhr

termine termine termine termine termine termine

Zwei Busreisen nach Neustettin mit >>Ostreisen<<

Lagersche Straße 32, 32657 Lemgo
Telefon 05261-2882600, E-Mail: info@ostreisen.de

<i>Termine</i>	<i>Tage</i>	<i>Preis</i>
23. bis 28. Mai 2017 4 Ü in Neustettin, 1 Ü in Kolberg	6	585 E pro Person im DZ inkl. HP
29. August bis 03. September 2017 4 Ü in Neustettin, 1 Ü in Kolberg	6	595 E pro Person im DZ inkl. HP
Einzelzimmerzuschlag		95 E

Zwei Busreisen „Pommernrundreise“ u.a. Neustettin mit >>Ostreisen<<

Lagersche Straße 32, 32657 Lemgo
Telefon 05261-2882600, E-Mail: info@ostreisen.de

<i>Termine</i>	<i>Tage</i>	<i>Preis</i>
23. bis 28. Mai 2017 2 Ü in Neustettin, 2 Ü in Stolp, 1 Ü in Kolberg	6	610 E pro Person im DZ inkl. HP
29. August bis 03. September 2017 2 Ü in Neustettin, 2 Ü in Stolp, 1 Ü in Kolberg	6	620 E pro Person im DZ inkl. HP
Einzelzimmerzuschlag		95 E

Das Heimatmuseum des Neustettiner Kreisverbandes e.V. (NKV) in Eutin

Liebe Heimatfreunde,
durch den Tod des Vorsitzenden des NKV und Heimatkreisausschusses (HKA), Herrn Dr. Siegfried Raddatz, fand am 27. Februar dieses Jahres eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt, um einen neuen Vorstand des NKV zu wählen und eine öffentliche Sitzung des HKA, um dessen Mitglieder zu wählen bzw. zu bestätigen. Über den HKA wurde in „Mein Neustettiner Land“ Heft 2/2015 berichtet.

Von den NKV-Mitgliedern wurden gewählt: Fritz Mausolf zum Vorsitzenden, Frank Lemke zum stellvertretenden Vorsitzenden, Philipp Duske als Schatzmeister sowie Gud-

run Mielke als Schriftführerin. In den erweiterten Vorstand wurden Gesine Reinstrom sowie Christian Schulz als Beisitzer gewählt.

Durch plötzliche schwere Erkrankung Anfang März konnte Fritz Mausolf seine Tätigkeit als Vorsitzender bisher nicht ausüben, er befindet sich aber auf dem Weg der Besserung. Wir wünschen ihm weiterhin eine gute Genesung.

Den meisten ist mittlerweile bekannt, dass unser Museum, welches im Frühjahr 2017 sein 25jähriges Bestehen feiern darf, aufgrund der notwendigen Sanierungsarbeiten des Gebäudes auf Dauer eine neue Bleibe benötigt. Noch sind keine Ausschreibungen an die Architekten herausgegangen, bis es zum Auszug kommt, wird es wohl 2018 oder später.

Der stellv. Vorsitzende des NKV, Frank Lemke, ist mit der Stadt Eutin im Gespräch, hat an Sitzungen teilgenommen. Er wurde angehört, man hat den Wert des Museums erkannt, will uns unterstützen. Bisher sind jedoch keine neuen Räumlichkeiten zugesagt worden. Auch wenn Eutins Politiker uns uns sehr zugetan sind, müssen sie ihren Wählern, den Bürgern, eine Erklärung abgeben, wofür sie die Steuergelder ausgeben und sparsam mit diesen haushalten.

So muss das Museumskonzept grundlegend weiterentwickelt wer-



den, denn nur wenn wir eine ausreichende Besucherzahl aufweisen können, können die örtlichen Entscheidungsträger auch rechtfertigen, uns kostenfrei öffentliche Räumlichkeiten zu überlassen. Das Museum muss für ein breiteres Publikum als bisher attraktiv sein: neben den Nachfahren von Neustettinern so auch Schulkassen und Bürger vor Ort, Touristen.

Herr Dr. Kessler, der pensionierte Leiter des Martin-Opitz-Museums in Herne, hat sich unser Museum ausgiebig angesehen. Er urteilte, dass es zwar Veränderungen geben müsse, das Museum jedoch so viele Werte, auch für Historiker, hat, dass es unbedingt erhalten werden sollte. Er hat Umstrukturierungsmöglichkeiten erläutert und erarbeitet zusammen mit dem NKV ein zukunftsfähiges Museumskonzept.

So ist u.a. geplant, in Abständen Themen in Sonderausstellungen zu behandeln, z.B.:

Darstellung einzelner Dörfer in Fotos, Flucht und Vertreibung – damals und heute, Fürstin-Hedwig-Schüler e.V., usw. Wir haben zwar schon einige Gedanken hierfür zusammengefasst, freuen uns jedoch über jedwede Unterstützung mit Ideen, Schaffenskraft und Material.

Für die Neugestaltung des Museums steht noch viel Arbeit an: alles muss katalogisiert und digitalisiert werden, die Hängeregistratur ausgebaut, ein Schriftgut-Archiv erstellt werden. Es müssen neue Museums-

inhalte geschaffen werden, die eine größere Zielgruppe ansprechen.

Allgegenwärtig ist die Hilfe unserer Beisitzenden Gesine Reinstrom, die viel Erfahrung aus ihrer Vorstandstätigkeit für die Fürstin-Hedwig-Schüler e.V. mitbringt. Philipp Duske, unser Kassenwart, hat mitgeholfen, Unterlagen von Dr. Raddatz zu sichten und zu sortieren. Keineswegs unerwähnt bleiben darf Rita Kennel, die unser Museum seit Jahren, dieses Jahr aufgrund der Landesgartenschau sogar zweimal in der Woche geöffnet hatte sowie den Mitgliedern, die dies bei Ausfall übernommen haben oder Reparaturarbeiten im Museum durchgeführt haben. Hier möchte ich Karl Brüchert und Klaus Wendlandt erwähnen sowie Dorothee Himmele-Doll, die mit einer polnischen Reisegruppe ins Museum kam. Ich, Gudrun Mielke, digitalisiere so viele Unterlagen wie möglich, um diese möglichst vielen verfügbar zu machen und die Originale zu schonen.

Danke an alle für die Hilfeleistungen, wir alle arbeiten ausschließlich ehrenamtlich!

Um den Fortbestand des Museums auf Dauer zu sichern, benötigen wir

- mehr aktive Mitglieder, die bereit sind, Teil-Aufgaben zu übernehmen.
- Geldspenden, um Arbeiten, die wir nicht ehrenamtlich umsetzen können, bezahlen zu können.

Nur gemeinsam sind wir stark!

ACHTUNG NEUES BANKKONTO:

Der NKV hat seit Oktober 2016 ein neues, nun gebührenfreies Bankkonto: Die neue Kontoverbindung bei der Sparkasse Holstein in Eutin ist:

Neustettiner Kreisverband e.V.

IBAN: DE74 2135 2240 0179 1711 11

DIE ALTE KONTOVERBINDUNG BEI DER DEUTSCHEN BANK GILT NICHT MEHR!

Als Vermerk sollte auf der Überweisung „**Spende**“ stehen, ggf. zusätzlich „KSt 218/5762/1181“, dies ist die Körperschaftsteuernummer des NKV. Ihre Spenden können Sie steuerlich absetzen. Bis zu einem Betrag von 200 € reicht der Überweisungsbeleg als Steuernachweis aus. Für höhere Beträge erhalten Sie von uns eine schriftliche Bestätigung.

Wir freuen uns auf eine reichliche Beteiligung und Unterstützung mit Ideen und Taten oder einem Besuch im Museum, ggf. anlässlich der 25-Jahre-Feier des Bestehens im Frühjahr 2017 und wünschen allen frohe Weihnachten und ein gutes und gesundes Neues Jahr!

*Gudrun Mielke
Schriftführerin des NKV*

In unser Museum, bevor es verloren ist!

Unser Museum hat bereits eine beachtliche Sammlung an historischen Unterlagen. Bitte helft mit, die-



sen Bestand noch zu erweitern: Wir können stets sehr gut gebrauchen: (historische) Photos, Familienfotos (umseitig beschriftet mit Namen, Daten und Örtlichkeiten!), Postkarten, Urkunden, insbesondere Zeitungen und Aushänge aus der alten Heimat, Landkarten, Familienchroniken, Mitbringsel und was euch sonst noch einfällt.

Dazu gehören auch Erlebnisberichte, Anekdoten: die "Erlebnisgeneration" hat nicht mehr lange die Möglichkeit zu berichten. Bitte nehmt euch die Zeit, etwas aufzuschreiben oder aufzunehmen!

Schickt uns Originale oder Kopien per E-Mail an: gudrunmielke@web.de, oder per Post an: Gudrun Mielke, Hasselkamp 43, 40822 Mettmann oder gebt sie während eines Muse-

umsbesuches zu den bekannten Öffnungszeiten bei Frau Rita Kennel ab.

Ihr könnt auch Photoalben und Unterlagen zu den nächsten Treffen mitbringen, die können wir dann gemeinsam sichten und ggf. Kopien machen. Stellt sicher, dass eure Unterlagen bei Nicht-Interesse der nachfolgenden Generationen im Museum ankommen und nicht verloren sind.

Das Museum ist Anlaufstelle für Familienforscher, Historiker und Heimatfreunde, vielleicht auch für

Schüler, die sich die Frage stellen: wo wohnten meine Großeltern. Bevor historisch wichtiges Material verlorengehen geht, schickt uns alle diesbezüglichen Unterlagen und Mitbringsel aus der alten Heimat.

Daher noch etwas in dieser Sache:

Was das vorhandene Inventar des Museums betrifft: Wir haben keine Unterlagen vorliegen, aus denen hervorgeht, wer familiären Nachlass als Geschenk oder als Leihgabe an das Museum gegeben hat, ob dies zeitlich begrenzt ist oder dem Museum als Inventar überlassen wurde. Bitte melden Sie uns etwaige Leihgaben bis zum 30.11.2017 schriftlich, Alle übrigen Gegenstände werden ab diesem Datum als Eigentum des NKV behandelt.

*Gudrun Mielke
Schriftführerin des NKV*



Familienforschung im Kreis Neustettin

Die Familienforschung ist deutschlandweit ein verbreitetes Hobby geworden. Mehr als sieben Jahrzehnte nach Beendigung des II. Weltkrieges hat sie sich zu einem wichtigen Bindeglied zwischen den Nachfahren der einstigen Pommern und deren Heimat entwickelt. Nicht zuletzt spielt dabei eine wesentliche Rolle, daß die polnischen Archive zahlreiche familiengeschichtlich bedeutende Quellen (Kirchenbücher, Standesamtsregister, Grundbücher usw.) beherbergen und völlig unproblematisch jedermann vor Ort zur Verfügung stellen.

Das Thema Familienforschung (auch Genealogie oder Ahnenforschung genannt) soll künftig einen festen Platz in „Mein Neustettiner Land“ einnehmen.

Hier können Leser Anfragen zur Suche nach Vorfahren oder ande-

ren Familienangehörigen, aber auch selbst Mitteilungen bzw. Informationen zur eigenen Familiengeschichte (vorhandene Daten aus Familienstammbüchern oder Ahnenpässen u.ä.) veröffentlichen. Auf diese Art und Weise haben sich schon so manche familiäre Verbindungen aufgetan und sich Verwandte, die sich nicht kannten, gefunden. Nicht weniger bedeutsam sind diese Familiendaten für uns und spätere Generationen auch deshalb, weil sie die Lücken schließen helfen, die der II. Weltkrieg in den Beständen der Kirchenarchive und nicht nur dort, gerissen hat.

Ich bitte Sie, liebe Landsleute, deshalb eindringlich, hiervon regen Gebrauch zu machen und mir Kopien von Kirchenbuchauszügen, Familienstammbüchern, Ahnenpässen u.ä. zur Verfügung zu stellen!!!

Wer kennt den Milchfahrer Otto Brach aus dem Klosterweg 72 in Neustettin?

„Liebe ehemaligen Kreis Neustettiner,

kennt jemand von Ihnen meine Großeltern Emma und Otto Brach?

Zum einen interessiere ich mich für zum Beispiel Fotos des Geburtshauses meine Großvaters Otto Brach in **Juchow**. Der Bauernhof stand dort, wo jetzt da Feuerwehrhaus steht. Gegenüber des langen Feldsteinhauses.

Nach einem „Zwischenaufenthalt“ in Bromberg kamen sie ca. 1919 aus Bromberg nach **Neustettin** und wohnten zunächst in der **Lindenstrasse, Baracke**. Mein Großvater arbeitete als Hilfsschaffner bei der Bahn.

Anfang der Zwanziger Jahre macht er sich selbstständig und fuhr mit einem Pferdefuhrwerk und seinem

Pferd „Lotte“ Milch für die **örtliche Molkerei** aus.

Meine Großmutter verkaufte auf dem Marktplatz vor dem Rathaus Käse.

Ca. 1926 baute mein Großvater am **Klosterweg 72** ein Haus, in dem auch mein Vater Artur und sein Bruder Heinz Brach aufwuchsen.

Desweiteren steht im Adressbuch von 1933 unter dieser Adresse auch ein Willi Jahnke, Chaffeur.

Für Hinweise, Erinnerungen, Anekdoten, etc. wäre ich dankbar.

Viele Grüße, Volker Brach

E-Mail: volkerbrach@freenet.de.,

Tel.: 04171/66 96 76 7



Hochzeit Otto Brach und Emma Boge in Schleusenau



Otto und Emma Brach, Neustrelitz 1950



Anbau Klosterweg 1937



Klosterweg 1940

„Die Chronik“

VON
ERNST MIELKE

Grünewald und Burghof

Von den ersten bekannten Anfängen



bis 1945

VIERTE ÜBERARBEITETE AUFLAGE 2016

Anfragen zu beiden Büchern an: Gudrun Mielke, Hasselkamp 43, 40822 Mettmann



HEIMATKREISAUSSCHUSS NEUSTETTIN

Uwe Thiel, Hirtenweg 1, 17159 Dargun
Telefon: 039959-20787
E-Mail: thiel-dargun@t-online.de

Weitere HKA-Mitglieder:
Dorothee Himmele-Doll, Janowo 8,
PI 78-404 Szczecinek

Martin Müller, Schäferstr. 42, 99867 Gotha

Herbert Meske, Schleinenweg 9,
33813 Oerlinghausen

Karsten Ristow, Hollmannstr. 10, 24148 Kiel

I M P R E S S U M

HERAUSGEBER:
Heimatkreisausschuss Neustettin

REDAKTION:
Uwe Thiel, Anschrift siehe oben
Webseite: www.neustettin.de

Zur Überweisung Ihrer Spende, um die wir recht herzlich bitten, benutzen Sie bitte den beiliegenden Überweisungsträger. Er liegt im Umschlag neben dem Heft, nicht im Heft.

HKA Neustettin,
Postbank,
IBAN: DE91 1001 0010 0649 7571 00

Bildnachweise:

Umschlag S.1 Foto Uwe Thiel, S. 2 Archiv Uwe Thiel; S. 21 Fotos Andreas Niedenhof; Fotos S. 24, 28, 30, 31, 34, 84, 86, 87 Gudrun Mielke; Fotos S. 59, 60 Klaus Wendtland; Fotos S. 69, 80 Archiv Uwe Thiel; Fotos S. 89 Archiv Volker Brach; Umschlagseite 3 Foto Uwe Thiel; Umschlagseite 4 Bild W. Gabain

INHALT HEFT 2 / 2016

- 1 Liebe Landsleute
- 4 Weihnachtsgrüße Ostholstein
- 5 Weihnachtsgrüße Neustettin
- 6 Wir gratulieren
- 16 Todesanzeigen
- 18 Nachruf Ernst Mielke
- 22 60 Jahre Patenschaft zwischen der Stadt Eutin und Neustettin sowie zwischen dem Kreis Ostholstein und dem Kreis Neustettin
- 40 Treffen Groß Born 2016/2017
- 45 Geschichte des Truppenübungsplatzes Groß Born
- 48 Groß Born, der Schauplatz der Regimentsübergabe
- 53 Leserpost
- 57 Rätselcke
- 58 Vortragsreihe über Wulfflatzke/Wilcze Laski
- 61 Die Pastoren an der Kirche zu Koprieben im Kreis Neustettin
- 66 Kunstmalers Günter Schönebeck † Kurzbiographie
- 68 Wahre Geschichten aus Trabehn Die Taufe
- 70 Hallo Wilhelmshorster
- 72 Erinnerung an eine Pommernfahrt im Frühsommer 2015 nach Neustettin
- 78 Sprüche aus Pommern
- 79 Ein Wochenende am Damensee
- 81 Waffeln und Erinnerungen
- 82 Termine
- 84 Das Heimatmuseum des Neustettiner Kreisverbandes e.V. (NKV) in Eutin
- 88 Familienforschung im Kreis Neustettin
- 90 Weitere Heimatbücher



Gutshof Neu Priebkow vor 1945



Fliess bei Remerow